

Gerhard Wiesmeth – Stefanie Weinrich

HUNDEWELTEN

**Die größten Irrtümer in der
Hundeeziehung**



...aber sonst ist er lieb

8. Auflage



In der Hundeerziehung macht **jeder** was er will,
keiner was er soll, aber **alle** machen mit

Autoren: Gerhard Wiesmeth, Stefanie Weinrich

Einbandgestaltung: G. Wiesmeth

Titelbild: Holly von der Pennaer Höhe (DSH)

Logo: Hundewelten Deutschland

Quellen: Hundewelten Deutschland

Copyright ©2008 Hundewelten Deutschland

Der Nachdruck, auch einzelner Teile ist verboten!

Das Urheberrecht und sämtliche weitere Rechte sind Hundewelten vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Medien wie Bildschirmtext, Internet usw. ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung von Hundewelten unzulässig und strafbar. Der Verlag und die Autoren übernehmen keinerlei Haftung für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden, die aus der Anwendung der vorgestellten Materialien und Methoden entstehen könnten. S.D.T.S.® ist eine eingetragene Marke und somit rechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

Schön, dass Sie sich für dieses Buch entschieden haben.....	5
Wenn Hunde sprechen.....	6
Erziehung und Ausbildung... die wahren Gründe.....	7
Mann muss die Tatsachen kennen, bevor man sie verdrehen kann	7
Liebe Berufskollegen, Problemhundexperten oder wie Sie sich sonst nennen.....	8
Der praktische Nutzen der Ethologie?.....	9
Die Suche des Hundes nach biologisch sinnvollen Assoziationen	10
Hundeerziehung vs. Hundetherapie.....	10
Wie lange dauert eine erfolgreiche Therapie?	10
Der Kinderliebhabefamilienbegleithund... oder die geheimen Veranlagungen unserer Hunde.....	11
Welpenspielgruppen sind wichtig für die Sozialisierung	11
Erziehungserfahrungen zur richtigen Welpenerziehung	13
Bestrafung allgemein, oder der Unsinn von Drill und Gewalt	13
Was passiert, wenn man den Hund bestraft?	14
Er soll es für mich tun und nicht für Leckerchen	14
Die Wahrheit über Zerrspiele und Dominanz.....	15
Letzte Hilfe - Stationäre Ausbildung?.....	15
Kommando NEIN!	16
Das Ignorieren.....	16
Das Stachelhalsband.....	17
Technische Halsbänder: Strom.....	18
Spielzeuge	18
Ball, Futterball und befüllbare Vollgummi-Spielzeuge.....	19
Training mit dem Futterbeutel und/oder Schleppleine.....	19
Unsinn Schutztrieb.....	20
Die flexibel-ausziehbare Roll-Leine.....	20
Die Beinleine/Beingeschirr	20
Was passiert eigentlich beim Problem „Leineziehen“?	21
Das Anti-Bell-Halsband	21
Der Schnauzgriff.....	23
Das Nackenschütteln	23
Der Leinenruck.....	23
Kopfhalter	24
Klicker.....	24
Mehrhundehaltung	24
Der (Problem) Hund aus dem Tierheim.....	25
Tierschutzgedanke oder eher gedankenloser Tierschutz?.....	26
Die wahren Wesenszüge einzelner Hunderassen.....	27
Gerüchte und Tatsachen zum Thema Hund.....	28
Die unsinnigsten Aussagen über Hundeerziehung.....	29
Das Speechless Dogtraining System	29
S.D.T.S.® ... weil wir eine gemeinsame Sprache sprechen!.....	30
S.D.T.S.® - SPRACHLOS einfach - EINFACH sprachlos!.....	31
In eigener Sache:.....	31
Kontaktadressen:.....	32
Zum Schluss:.....	32
Gedanken zum Hundefachwirt (IHK)	32
Zu guter letzt noch einige Feedback-Texte zum Buch/Skript:	33



DER HUND... das Spiegelbild der erzieherischen Defizite des Menschen

Die Frage ist nicht: Wer ist schuld?

Die Frage ist: Von wem geht Veränderung aus?

Schön, dass Sie sich für dieses Buch entschieden haben.

Wir von Hundewelten haben es verfasst, weil wir ahnungslose Hundehalter darüber aufklären möchten, was an unsinnigen Tipps, Methoden und Hilfsmittel unter dem Deckmantel kompetenter Hundezucht vermittelt wird.

Auf den nächsten Seiten berichten wir, was uns im Laufe unserer Tätigkeit als Problemhundetherapeuten im Hundewelten-Ausbilderteam so alles unter gekommen ist. Sie werden uns am Ende dieses Buches zustimmen, wenn wir sagen: **Man muss die Tatsachen kennen, um sie verdrehen zu können!**

Ob Sie nach dem Lesen dieses Werkes noch Lachen können oder über die ernüchternde Wahrheit weinen, hängt davon ab, wie ehrlich Sie zu sich selbst sind. Wir möchten Sie durch den Inhalt keinesfalls von irgendetwas überzeugen, wir bitten Sie nur... *die rosarote Brille für einen Moment abzusetzen.*

Sollten Sie als Hundetrainer, Dog-Communicator, Personal Dog-Trainer, Hundepsychologe, Hundeausbilder, Hundeprofi, Kynologe oder Ähnlichem tätig sein und mit nachfolgend beschriebenen Hilfsmitteln oder Methoden arbeiten, dann atmen Sie tief durch, denn wir dürfen behaupten, Ihre Arbeitsgrundlage wird durch die hier beschriebenen Tatsachen nicht mehr dieselbe sein.

Sollten Sie widererwartend ganz anderer Meinung sein und alles für übertrieben und unsinnig halten, empfehlen wir Ihnen, das Buch nochmals zu lesen. Wenn Sie sich durch den Inhalt persönlich angegriffen fühlen, so war dies nicht unsere Absicht, wir möchten lediglich Hundehalter wachrütteln und zum Wohle des Hundes vor unqualifizierten „Hundeexperten“ und dem Einsatz von noch unsinnigeren *Hilfsmitteln* schützen!

Der Hund hat kein Problem mit seinem Menschen, der Mensch hat ein Problem mit seinem Hund.

Schluss mit den selbsternannten Hundeexperten, die seit Jahrzehnten den völlig verzweifelten und zur Untätigkeit verdammt Hundehaltern das Geld aus der Tasche ziehen und mit absolut dilettantischen und absurden Methoden versuchen deren Vierbeiner zu erziehen bzw. zu therapieren. Hundeschulen und Hundeprofis sprießen wie Pilze aus dem Boden und suggerieren gewalt- und stressfreie Erziehung und Umerziehung des Hundes, wo wir doch alle wissen, dass es eigentlich der Hundehalter ist, der therapiert werden müsste, aber gerade diese Wahrheit vertragen viele pseudokompetente Hundeexperten nicht. Schließlich ist es ja auch der Hilfe suchende Hundehalter, der das Geld bringt und dabei ist es unerheblich, ob der Hund in Wirklichkeit völlig natürlich reagiert, hat man ihm doch nichts anderes beigebracht.

Mit unzähligen eigens dafür erfundenen und hochgelobten Erziehungsmethoden wird heute geworben, viele davon so unsinnig wie die Vorstellung, dem Hund schlechte Angewohnheiten ab erziehen zu wollen, ohne ihm nicht gleichzeitig weiteres Problemverhalten einzupflanzen.

Wo der Großteil der Hundebesitzer an Auswirkungen statt an den Ursachen von unerwünschtem Hundeverhalten herumtherapiert, ist es dann für angebliche Hundespezialisten, Kynologen oder ähnlichen nichtssagenden Titelträgern natürlich ein leichtes, die noch naiveren Hundebesitzer mit uralten oder selbsterfundenen Praktiken zu ködern. Auch die Gurus in der Hundeszene sind nicht besser als Ihre Amateurliegen, sind sie doch weder in der Lage ihr Wissen und ihr angebliches Können verständlich weiter zu vermitteln, noch verfügen sie über außerordentliche oder besondere Fähigkeiten. Vielmehr wird ein großes Geheimnis daraus fabriziert um ratsuchende Hundebesitzer zu beeindrucken und für teures Geld in Lehrgänge, Kurse und Vorträge zu bekommen. Die schlimmsten unter Ihnen aber sind diejenigen, die Hunde nicht mehr ohne entsprechende Hilfsmittel trainieren wollen und zu völlig absurden Gerätschaften wie Reizstromgeräten oder Stachelhalsbändern greifen müssen um einem ohnehin schon falsch erzogenem Hund überhaupt eine Reaktion zu entlocken. Wieder andere verwenden Klickgeräte um den Hund zu bestätigen, obgleich der Mensch außer seiner Stimme, Körpersprache und seinem natürlichem Verständnis Hunden gegenüber, nichts dergleichen benötigt. Sollte man nicht einmal darüber nachdenken, was wirklich Sinn und Zweck der Hundehaltung und Hundeausbildung ist. Hier bedarf es schon mehr als Methoden und Techniken um ein Raubtier in die menschliche Gemeinschaft zu integrieren. Eine globale Hundereform täte derzeit Not, um überhaupt ein Umdenken zu ermöglichen. Ein Grundgesetz, eine Norm, eine allgemein gültige und grundlegende Form für Hund und Halter.

Wenn es darum geht, dem Hund „Sitz“ beizubringen, dann muss es primär darum gehen **WIE** man dem Hund „Sitz“ beibringt. Nach dem Motto: " *Das war so, das ist so, das wird immer so sein*" haben Hundetrainer, Vereine und Experten in den letzten Jahrzehnten nichts dazu gelernt. Leider ändert auch die Fülle an neuen spektakulären Trainingsmethoden nichts an der Tatsache, dass alle Ausbilder nur mit "Wasser kochen". Übrigens kann der Hund bereits „Sitz“ wenn er zur Welt kommt, die Frage ist, wie kann der Mensch diese bereits vorhandene Veranlagung abrufen? Das Wesen des Hundes hat sich nicht verändert, obgleich viele dies behaupten, vielmehr hat der Mensch verlernt richtig zu agieren bzw. zu reagieren. Nicht alle Trainingsmethoden für Hunde sind schlecht, aber es kann einem schlecht werden, wenn man derart unfähige Menschen und ihre neuen tollen Methoden in Theorie und Praxis betrachtet. Da werden Strategien und Taktiken zusammen geschustert was das Zeug hält und wenn der Hund aus dem Rahmen fällt, wird er solange gebogen bis er der Norm entspricht, leider bleiben dabei einige Tiere auf der Strecke, aber das macht ja nichts bei mehr als 5 Millionen Hunden in Deutschland und überfüllten Tierheimen. Hauptsache der Hund funktioniert so wie Herrchen oder Frauchen sich das vorstellen. Hier werden dann auch gerne die bemitleidenswerten Hunde aus dem ach so bösem Ausland importiert, als wenn wir in Deutschland nicht genug Hunde in armseligen und bemitleidenswerten Zuständen hätten.

Definition:

Der Haushund (*Canis lupus familiaris*) gehört zu den Raubtieren, dort zur Überfamilie der Hundeartigen (Canoidea), Familie: Hunde (Canidae), Gattung: Canis, Art: Wolf (*Canis lupus*), Unterart: Haushund.

Wenn Hunde sprechen...

aber Menschen dies falsch interpretieren bedeutet es für das Individuum Hund oftmals eine endlose Odyssee. Das Raubtier der Gattung *Canis lupus familiaris* studiert den Menschen nun bereits seit mehr als 15.000 Jahren und hat sich dessen Schwächen zu Nutze gemacht um sein Überleben zu sichern. Die Anpassungsfähigkeit unserer heutigen Haushunde ist ein Meisterwerk der Evolution und damit der trieblichen Überlegenheit.

Der Mensch, ausgerüstet mit phänomenaler Verbalakrobatik und treffsicherem Verstand hat es dennoch bis heute nicht geschafft den primitiven Beutegreifer Hund auch nur annähernd zu verstehen. Mit absurden wissenschaftlichen Thesen unterstellt man Hunden humanistische Züge, vergewaltigt ihn mit menschlichen Emotionen und maßt sich an, dessen Beweggründe genau zu kennen, wo noch nicht einmal die einfachsten körpersprachlichen Muster richtig gedeutet werden.

Innerartliche Gestik und Mimik wird fehlinterpretiert. Gegensätzliche Empirik von erkenntnisresistenten Fachleuten wird an noch ahnungslosere Hundehalter gebracht, die nichts Besseres zu tun haben, als alle Methoden und Techniken unreflektiert zu übernehmen. Das Nachsehen hat hier immer der Hund, der sich gegen solch artefeindliche Behandlung nur bedingt wehren kann.

Dabei müsste man sich lediglich mal die Mühe machen, eine Meute vermeintlich *spielender* Hunde ein paar Minuten lang zu beobachten und deren Treiben biologisch – objektiv und neutral zu bewerten. Schnell würde man feststellen, dass die Deutungen und Erkenntnisse vieler Verhaltensbiologen, Tierpsychologen und anderer Wissenschaftler die reinste Katastrophe sind und vielen Hunden nicht den Hauch einer Chance lassen auch nur ansatzweise artgerecht behandelt zu werden. Von völliger Überforderung durch unhaltbare und bereits widerlegte Thesen bis hin zur Entwicklung immer unsinnigerer Hilfsmittel die dem Hund angeblich helfen sollen, sich in der Sozialgemeinschaft menschlicher Labyrinth zurecht zu finden, haben unsere Haushunde nur wenige Möglichkeiten dem Wahnsinn zu entgehen. Die meisten Tiere haben gelernt der Willkür des Menschen mit massiven Konfliktverhalten zu entgegnen um so den größten Schaden abzuwenden. Anderen Hunden bleibt jedoch oft kein anderer Ausweg aus dem Teufelskreis, als sich gegen die zugefügten Schmerzen in Form von Aggression zu wehren. Leider beginnt dann für diesen Hund erst der Leidensweg, denn er hat das Raubtier Mensch und dessen abartigen und tödlichen Verstand unterschätzt.

Wir sprechen bei Raubtieren mit Recht von Gefährlichkeit, vom Jagen und Beute erlegen, wer aber schützt das Raubtier Hund vor der Bestie Mensch. Der Hund macht nichts verkehrt, wenn er sein Überleben, seiner Natur entsprechend sichert, indem er andere Tiere hetzt, jagt und tötet. Wenn wir akzeptieren, dass Löwen, Tiger, Schakale und Hyänen gefährliche Raubtiere sind, warum sehen wir den Hund dann nicht als das was er ist und quälen ihn mit menschlichen Emotionen und unnatürlichen Ansprüchen, die er als Raubtier niemals erfüllen kann. Hat man den Hund je gefragt, ob er den Anforderungen menschlicher Ideale entsprechen kann, ob er in der Lage ist, die Erwartungen seines Menschen zu erfüllen. Nein, denn er kennt nur eine Kommunikationsform, die Körpersprache, die der Mensch aber entweder ignoriert oder gänzlich falsch deutet. Der Hund hat keine Verständigungsprobleme, er hat in jeder Situation eine ganz klare Sprache, die man verstehen kann, sofern man als Mensch statt hinzuhören auch mal hinschauen würde. **Die Sprache unserer Hunde ist eine visuelle Sprache.**

Wenn der Mensch nicht bereit ist, künftig umzudenken wird sich der Hund weiter anpassen müssen was letztendlich bedeutet, dass er mehr und mehr zur Gefahr für seine Umwelt wird, also auch für Menschen und Artgenossen. Verschärfte Gesetze, Wesentests und Beißstatistiken sind richtungweisend.

Nach dem Motto: „*Das hat er früher nie gemacht*“ wird seit Jahren versucht, dem Hund unter Zwang und durch überflüssige Hilfsmittel ein vermeintliches Problem auszutreiben. Ein Hund kann nichts dafür, dass er in eine Rudelgemeinschaft zwangsintegriert wird, er ist in jedem Fall der Verlierer, trotzdem er versucht, sich dem Menschen mitzuteilen. Es macht traurig und zugleich wütend zu erleben, dass die Mehrzahl der Hundebesitzer die Signale Ihrer Hunde nicht als das sehen, was sie sind, nämlich Hilfeschreie nach Sicherheit, Führung und Kontrolle durch den Rudelführer Mensch.

In jedem bisher veröffentlichtem Fachbuch zum Thema wird empfohlen, dem Hund Sicherheit zu vermitteln, aber in keinem Medium steht wie man das macht. Vielmehr werden biologische Lernprinzipien auf der Grundlage von uralten Aussagen zu neuem Leben erweckt und als neueste wissenschaftliche Erkenntnisse verkauft, obgleich wir wissen, dass der Hund sich seit Urzeiten in seinen Triebanlagen nicht verändert hat. Nach wie vor halten wir Menschen uns ein primitives, ressourcenorientiertes und undemokratisches Raubtier, haben jedoch die Vorstellung vom Sozialdemokraten Hund als Kind- und Partnerersatz oder Spielkameraden für unsere Kinder.

Bevor man den Hund wieder einmal bestraft, sollte man ihn erst einmal für die Dinge loben, die er richtig macht. Selbst wenn verschiedene Verhaltensmuster aus unserer Sicht falsch sind, bedeutet es nicht dass der Hund dies ebenso sieht. Wir müssen zunächst eine positive Grundlage schaffen, um dem Hund dann zu zeigen, dass es Alternativen gibt. Bestrafung durch Menschen ist und war immer schon ein Hilfeschrei, wenn Wissen endet. Wenn sich Verzweiflung über die eigene Hilflosigkeit aufbaut, ist die logische Schlussfolgerung Druck oder Gewalt anzuwenden. Dass dies beim Hund gar nicht nötig ist, wird leider oft übersehen. Es ist der Mensch, der nach einer Möglichkeit suchen muss, sich mit seinem Hund zu verständigen und zwar auf einer Ebene, die der Hund auch versteht, einer primitiven aber direkten Ebene, die weder Heuchelei noch verschachtelte Denkweisen kennt. Ein Hund wird niemals absichtlich etwas Falsches tun wollen, die Aufgabe des Menschen ist es, dem Tier die Unterschiede zwischen richtig und falsch zu vermitteln, denn ein Hund lebt nicht nach unseren Wertvorstellungen.

Erziehung und Ausbildung... die wahren Gründe

Lassen Sie uns einmal die wahren Gründe für die Anschaffung eines Hundes herausfinden, bevor wir über Erziehung oder Umerziehung sprechen. Vielleicht haben Sie sich einen Hund angeschafft, weil Sie nicht mehr alleine sein wollten, oder Sie haben sich einen Hund angeschafft, weil dieser Sie beschützen soll, vor was auch immer. Möglicherweise haben Sie sich auch einen Hund angeschafft um Macht ausüben zu können, um ihr unterdrücktes Selbstbewusstsein zu befriedigen. Das alles ist grundsätzlich nichts schlimmes, sondern menschlich. All diesen speziellen Anforderungen und Wünschen des Menschen soll aber nun das Raubtier Hund gerecht werden... menschliche Wunschträume, die er niemals erfüllen kann. Ein Hund existiert auf einer einfachen aber effektiven Ebene, er denkt, fühlt und handelt triebgesteuert. Das sind die Tatsachen, die wir nicht anerkennen wollen. Kommunizieren wir mit unserem Hund auf einer einfachen, unmissverständlichen Ebene, wird er uns verstehen und gleichermaßen als Sozialpartner akzeptieren. Grundsätzlich sollten Sie künftig einfach mal umdenken, weg von den Normen und vor allem weg von den guten Ratschlägen vieler Hundeschulen und Hundetrainer, weg von den so genannten Hundexperten und ihren Tipps. Es gibt grundsätzlich nichts, was Sie nicht auch können oder über Ihren Hund nicht auch wissen. Das ganze Problem in der Hundeausbildung liegt in der absurden Betrachtungsweise von uns Menschen. Statt die Fehler bei sich selbst zu suchen und zu korrigieren, sucht man sie beim Hund. Wir suchen verzweifelt nach Lösungen statt nach der Ursache. Ein Hund der wegläuft, schnüffelt und auf keine Kommandos mehr hört, sobald er von der Leine gelassen wird, wird unter Strom gesetzt oder beim Zurückkommen mit Schlägen belohnt. Dies alles sind verzweifelte Taten eines Hundehalters, der keinen Ausweg mehr sieht und eigentlich alles nur noch schlimmer macht. Viele der heutigen, angewandten Methoden bewirken genau das Gegenteil von dem, was sie eigentlich bewirken sollen.

Mann muss die Tatsachen kennen, bevor man sie verdrehen kann

Betrachten wir die Aussagen und Thesen vieler Hundehalter und leider auch vieler Experten etwas genauer, kommen wir unweigerlich zu dem Schluss, dass ein Großteil der so genannten neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht richtig sein können, da weder artgerecht noch im Sinne der Natur des Hundes.

Beispiel: „*Der Hund freut sich, wenn er mit dem Schwanz wedelt*“ als unhaltbare Aussage, die sich aber immer noch permanent in den Köpfen vieler Menschen hält. Um zu verdeutlichen dass dies eine unsinnige These ist, empfehlen wir Hundehaltern hier einen kleinen Versuch zu machen. Man gebe dem Hund einen Kauknochen und beobachte ihn dabei, wie er beginnt diesen zu verspeisen. Nun nehme man dem Hund besagten Knochen weg. Was man feststellen wird ist, dass er daraufhin mit Schwanzwedeln reagiert. Dies würde also bedeuten, **Er freut sich wenn man ihm etwas wegnimmt?**

HUNDEWELTEN – Die größten Irrtümer in der Hundeeziehung

Hier sollte auch der letzte Ungläubige erkennen können, dass es sich hierbei nicht um Freude sondern vielmehr um eine Konfliktsituation handelt, verbunden mit der Erwartungshaltung den Knochen wieder zu bekommen. Von vielen Experten wird in diesem Zusammenhang häufig und gerne ein Fragebogen zum Problemverhalten des Hundes erstellt.

Leider weder sinnvoll noch in irgendeiner Form wichtig. Hundehalter werden hier zum aktuellen Problem des Hundes und dessen Vorgeschichte befragt, als wenn der Hundehalter in seiner emotionalen Verhaftung mit seinem Tier dies noch objektiv bewerten könnte. Was bringt die Aussage und Beurteilung über das Verhalten des Hundes von jemand, der dies gar nicht beurteilen kann, weil artfremd und ohnehin situativ überfordert. Im Übrigen ändert die Vorgeschichte des Hundes nichts am bestehenden Problem. Da es um den Hund selbst geht, ist eine Einschätzung am Hund wichtig und zwar in dem Moment, indem man das Tier sieht, denn hier zeigt sich alles was ein guter Therapeut zur erfolgreichen Therapie benötigt.

Liebe Berufskollegen, Problemhundexperten oder wie Sie sich sonst nennen...

Wir bei Hundewelten haben uns mal die Mühe gemacht, so nichtssagende wie unsinnige Titel vermeintlicher Hundexperten aufzulisten. Wir weisen darauf hin, dass diese zum Teil frei erfundenen Bezeichnungen rechtlich in keiner Form geschützt sind. Das wäre ja weiter nicht schlimm, aber einige der Begriffe sind für ahnungslose Hundehalter auf der Suche nach kompetenten und qualifizierten Ausbildern mehr verwirrend als hilfreich, von einer sinnvollen Problemhundetherapie mal ganz abgesehen...

Da haben wir zuerst den **Diplom Hundepsychologen oder auch Diplom Tierpsychologen**, der im Fernstudium ein Diplom in Tierpsychologie, meist mit Fachrichtung Hund erwirbt. Abgesehen davon, dass ein Fernstudium selten die Praxis im Umgang mit schwierigen Hunden vermittelt, fehlen Systemgrundlagen, Erfahrung sowie der Umgang mit Menschen bzw. Hundehaltern. Im übrigen kommt es immer darauf an, von wem so etwas diplomiert wird, denn es macht wenig Sinn in 15 Skripten für teures Geld etwas nachzulesen, was man auch kostenlos in unzähligen Büchern aus der Leihbibliothek findet.

Den **Dog Communicator** gibt's jetzt auch in Deutschland. Der Begriff beschreibt die Tätigkeit eines Hundexperten, der mit Hunden kommuniziert. Man hat hier bewusst den englischen Begriff gewählt. Hier denkt man unweigerlich an ein Mobiltelefon. Was diese Günstlinge nun genau tun, weiß eigentlich niemand so richtig.

Dogman oder Dogmaster, der Hundemann oder Hundemeister. Man ist versucht hier an 0190 Nummern zu denken und weniger an kompetente Hundexperten. Inhalte bzw. Therapiegrundlagen sind unbekannt.

Dogwhisperer, zu deutsch: der Hundeflüsterer für alle die schon immer wissen wollten wie die Amerikaner Hundeprobleme therapieren. Man ruft einfach den Dogwhisperer und alles wird gut.

Hundepsychologe oder Hundepsychotherapeut. Leider halten die meisten Hunde, insbesondere Hunde mit Fehl- und Problemverhalten nicht viel von Leuten, die stundenlang mit ihnen sprechen oder uninteressante Fragebögen erstellen, damit Frauchen und Herrchen danach wissen, wie Sie das Problemverhalten schön unter den Tisch kehren können.

Hundesachverständiger. Dies ist also jemand, der Sachverstand in Bezug auf Hunde besitzt. Wie darf man sich das vorstellen bei den aktuellen Gesetzen an welche diese Leute gebunden sind.

Hundewirt, das Unwort des Jahres in Hinblick auf Hunde. Es ist also ähnlich wie der Pferdewirt jemand, der Häufchen wegräumt, frisches Stroh ins Hundekörbchen legt, den Hund striegelt, die Hufe, nein Pfoten säubert...

Kynologe oder Kynologischer Berater, Kynopädagoge und Kynotherapeut. Allesamt suggerieren sie, dass Träger dieser Bezeichnungen Ahnung von Kynologie haben, was aber meist in oberflächlichem Pseudowissen ein jähes Ende findet. Die praktische Arbeit und Erfahrung mit problematischen Hunden sucht man leider vergebens. Zudem beschreibt der Begriff „Kynologie“ die Lehre von den „Hundeartigen“, also neben Hunden auch das Wissen über Hyänen, Dingos, Schakale, Koyoten etc.

Personal Dog Trainer, das ist ein personalisierter Hunde Trainer den man sich mieten kann, wenn es einem mal wieder langweilig wird oder der Hund in verwöhnt gewohnter Weise sein Cäsar nicht fressen mag.

Problemhundecoach, wen oder was will der coachen?, eine Fußballmannschaft, ein Rudel Rugby Spieler oder gar ein Rudel Hunde und vor allem warum?

Hundeschamane, als Bezeichnung für kompetente Problemhundearbeit nicht mehr zu überbieten. Zur Information: Der Begriff *Schamane* bezeichnet einen Menschen, der im Mittelpunkt des religiösen Phänomens des Schamanismus steht. Er ist somit das Pendant zum Priester. Er wird von den Gläubigen als Medizinmann oder Zauberer angesehen und soll in seinen Trance-Reisen Kontakt mit der *"Welt der Geister"* ermöglichen.

Hundemagier, wieder ein Angehöriger der medizinischen Priesterkaste, welcher mit geheimnisvollen Beschwörungsformeln den Hund aus seinem Problemverhalten reißt.

Der praktische Nutzen der Ethologie?

In Ausbildungen zum Hundetrainer und in Seminaren für Hundehalter wird immer wieder auf die wichtige Bedeutung der Ethologie - also der vergleichenden Verhaltensforschung von Wild- und Haustier hingewiesen. Wie verhalten sich Wölfe oder verwilderte Hunde in ähnlichen Situationen, wie wir dies bei unseren Haushunden kennen? Viele Experten glauben, dass in der Beschreibung des natürlichen Verhaltens von Wölfen der Schlüssel zur Lösung des Problemverhaltens von Hunden liegt. Hundehaltern und Trainern wird in Büchern und Seminaren zum Ausdrucksverhalten des Hundes, bzw. des Wolfes vermittelt, dass eine Veränderung des hündischen Verhaltens nur möglich ist, wenn man die Zusammenhänge in der vermeintlich unberührten Natur kennt und diese dann auf das Zusammenleben mit dem Haushund überträgt.

Zunächst ist es wichtig festzustellen, dass sich ethologische Forschung mit dem Verhalten von Hunden oder anderen Caniden **untereinander** beschäftigt. Vergleichende Studien zum Verhalten des Hundes mit dem Sozialpartner Mensch aber fehlen. Es existieren Theorien zum Thema, diese werden allerdings von Forschern selbst in Frage gestellt, da eine rein subjektive und emotional geprägte Deutung von Hundeverhalten dem Menschen gegenüber nicht von der Hand zu weisen ist. Im Moment, in dem wir Hundeverhalten in der Interaktion mit Artgenossen beschreiben und dieses dann auf Mensch und Hund übertragen, laufen wir Gefahr, aus menschlich-emotionaler Sicht die Motivation des Hundes zu bewerten. Das ist ein Dilemma, welches den Nutzen vergleichender Studien von Caniden für die Umerziehung von Fehl- oder Problemverhalten von Haushunden zunichte macht.

In Lehrinhalten zum Tierpsychologen oder Hundetrainer wird immer wieder auf die Bedeutung dieser Zusammenhänge hingewiesen. Lehrmeinungen werden unreflektiert wiedergegeben, längst überholte Modelle und Theorien über das Lernen und Verhalten einfach kopiert, Hundeverhalten verkompliziert und falsch ausgelegt. In der Praxis wird versucht, die Kommunikation bzw. Körpersprache von Caniden untereinander zu imitieren, es wird unterworfen oder man versucht über unsinnige Beschwichtigungssignale den Hund zu kontrollieren. Mit fatalen Folgen für alle beteiligten Menschen, die auf diese Art und Weise versuchen, Problemverhalten ihres Vierbeiners in den Griff zu bekommen, oft mit der Begründung, dass Hunde und Wölfe das in einem Rudel ebenso machen. Eine völlig falsche Annahme, denn in einem gewachsenen Rudel mit klarer Hierarchie stellt kein Rudelmitglied eine bestehende Ordnung in Frage. Beobachtungen an frei lebenden und gewachsenen Rudeln von Wölfen haben gezeigt, dass die Rangordnung nicht durch dominierende Gesten von ranghohen zu rangniederen Tieren festgelegt wird, sondern genau umgekehrt. Rangniedere Tiere reagieren im Kontakt mit Ranghohen immer mit aktiver oder passiver Unterwerfung, zeigen also von sich aus das Bestreben, die bestehende Ordnung nicht in Frage zu stellen. Die Meinung, der Hund warte nur auf einen günstigen Moment um seinen Menschen zu dominieren ist **falsch**, hält sich aber leider hartnäckig.

Ist ein Hund nun in der Lage, einen Menschen zu dominieren? Natürlich ist er das! Der Hundehalter ist aus Sicht des Hundes in erster Linie Sozialpartner und damit eingebunden in sein Bedürfnis nach geklärten Rangordnungs- und Ressourcenverhältnissen im Rudel. Nun ist aber mit der Fähigkeit zu dominieren untrennbar eine zweite, dem Hund angeborene Verhaltensweise verbunden - die Bereitschaft zur Unterordnung. Das bedeutet aber, dass der Hund die Entscheidung zwischen Dominanz oder Unterordnung nicht alleine fällen kann, er benötigt hierzu den Sozialpartner Mensch.

Hundehalter stehen oft vor dem Problem entscheiden zu müssen, welcher Trainer oder Therapeut die Qualifikation hat, den problemgeplagten Hund umzuerziehen. Auf der Suche nach einem seriösen Anbieter fallen meist Slogans wie „nach neuesten kynologischen Erkenntnissen“ oder „basierend auf ethologischer Forschung“. Auf den ersten Blick vermitteln diese Werbebotschaften den Eindruck von Professionalität, wissenschaftlicher Arbeit und Seriosität. Wo aber sind die Erkenntnisse ethologischer Forschung und kynologischer Workshops wenn am Hund mit Kopfhalter, Rütteldose, Anti-Bellhalsband, Stachelwürger, Leinenruck, Anschreien, Wurfkette oder ähnlichem gearbeitet wird? Muss man bei all der Vermenschlichung und Gefühlsduselei hier nicht eher von psychischer Misshandlung des Beutegreifers Hund sprechen?

Die Suche des Hundes nach biologisch sinnvollen Assoziationen

Für die Ethologie ist es wichtig, was ein Hund im Kontakt mit seinen Artgenossen tut, warum er das tut und was es beim Gegenüber auslöst. Das ist interessant um Erkenntnisse über den eigenen Hund zu erlangen. Nun stehen wir aber Situationen gegenüber, in denen wir den Hund nicht unkontrolliert agieren lassen dürfen. Selbst wenn wir eine Antwort auf die Frage bekämen, warum der Hund das oder jenes tut, hilft uns das nicht einen Schritt weiter. In der reinen Beschreibung von Hundeverhalten oder wie Experten es nennen Verhaltensbeobachtung, ist die Problemlösung nicht enthalten.

Selbst wenn Sie feststellen, dass Ihr Hund unsicher oder sogar ängstlich ist, dass er die Wohnungstür, den Gartenzaun oder das Fenster gegenüber fremden Besuchern verteidigt, wird nicht etwa das eigene Verhalten in Frage gestellt, sondern sofort mit Ausreden gekontert. Es liegt an der schlechten Vergangenheit des Hundes, er kommt aus Spanien, aus dem Tierheim oder er wurde in der Welpenspielgruppe gebissen. Aber wie geht es weiter? Sie haben das Verhalten des Hundes beschrieben, auch die Erklärung dafür geliefert und doch ändert sich nichts. Der Grund dafür ist einfach zu finden: weil **Sie** Ihren Hund mit seinem Problem alleine lassen und ihm Aufgaben übertragen, mit denen er hoffnungslos überfordert ist. Der einzige sinnvolle Ansatz, am Verhalten des Hundes etwas zu verändern beginnt beim Menschen. Haben Sie sich eigentlich schon mal die Frage gestellt, was der Hund will? Will er wirklich an der Leine ziehen? Will er bellen, beißen, Angst haben? Ist es nicht eher so, dass er das tun MUSS, weil Sie ihm diese Verantwortung nie abgenommen haben?

Hundeerziehung vs. Hundetherapie

Hundeerziehung ist eine Sache, die Therapie von Fehl- und Problemverhalten eine völlig andere Sache. Bis heute sind viele Hundehalter der Meinung, man könne dem Hund schlechte Eigenschaften einfach ab erziehen. Erziehungsmethoden wie sie in Hundeschulen und Hundesportvereinen angewendet werden, sind definitiv nicht geeignet um Fehl- oder Problemverhalten zu therapieren. Leider stellen dies viele Hundehalter erst zu spät fest, denn es wurde bereits Gewalt bzw. Starkzwang eingesetzt und damit Meideverhalten impliziert. Das Resultat ist fatal, denn die Ursachen des Problems wurden weder behoben noch wurde Verhalten verbessert, vielmehr verstärken sich vorhandene Probleme oder verlagern sich auf andere Bereiche. Eine sinnvolle Therapie muss unerwünschtes Verhalten entkoppeln, damit danach erwünschtes Verhalten neu verknüpft werden kann.

Am Beispiel „*Dauerbellen*“ genügt es nicht dem Hund das Bellen zu verbieten oder dies gar zu bestrafen, da es lediglich unterdrückt würde. Ein Lernprozess erfordert immer das Lösen bisheriger Verknüpfungen. Wenn Ihr Hund also bellend zur Haustür läuft, wenn es klingelt, hat er beim Reizauslöser Klingel gelernt, zur Tür zu laufen und dort zu bellen. Aus Sicht des Hundes ein völlig normales Verhalten, da es seine Aufgabe ist, das Rudel vor Fremden zu warnen. Wir haben hier also eine klassische A/B Konditionierung (Klingel-Bellen). Versucht man dies nun durch ein Verbot z.B. „*Nein*“ oder durch Zwang z.B. „*Schnauzengriff*“ zu unterbinden, hat sich an der bisherigen Konditionierung nichts verändert, man hat lediglich ein drittes Element auf die bereits bestehende Verknüpfung gesetzt, also A/B/C (Klingel-Bellen-Nein). Hier unterscheidet sich nun Erziehung von Therapie oder Konditionierung von Umkonditionierung, da kompetente Therapeuten zunächst die Konditionierung A/B lösen, um dann A mit der Alternative C neu zu verknüpfen. In unserem Fall würde dies so aussehen: Klingel-Platz oder auch Klingel-Blickkontakt etc. Achten Sie bitte künftig darauf, dass vermeintliche Hundeprofis auch wirklich therapieren und Problemverhalten nicht nur überlagern. Bedenken Sie bitte, dass sinnvolle Problemhundetherapie an der Ursache ansetzt und nicht am Symptom. Immer dann, wenn der Hundetrainer Ihres Vertrauens nicht in der Lage ist, am ursprünglichen Verhalten grundlegend etwas zu verändern und lediglich Symptome unterdrückt, sollten Sie Ihrem Hund zuliebe jemanden konsultieren, der sich wirklich mit der Materie auskennt. Ein kompetenter Hundetherapeut kann das Problem „Klingeln – Bellen – zur Tür laufen“ oder „Dauerbellen am Gartenzaun“ in ca. 20 Minuten erfolgreich umkonditionieren, dauerhaft und ohne jegliche Hilfsmittel bzw. ohne Bestrafung.

Mit Gewalt erzieht man keinen Hund, man erreicht nur dass dieser leiser bellt!

Wie lange dauert eine erfolgreiche Therapie?

Grundsätzlich ist die erfolgreiche Therapie von Fehl- und Problemverhalten abhängig von der Art des bestehenden Problems, dessen Intensität und dem Zeitraum des Bestehens. Sofern es sich nicht um geprägtes Verhalten handelt, ist der Lernprozess der gleiche wie bei der Entstehung des Verhaltens, also nach wenigen Wiederholungen etabliert. Nach drei bis fünf Wiederholungen lernt ein Hund, nach weiteren 5 Wiederholungen generalisiert sich das Verhalten. Es ist also völliger Unsinn, wenn man Ihnen erzählt, Sie müssen Übungen mit Ihrem Hund öfter als 15 mal durchführen. Ihr Hund hat bereits nach drei Wiederholungen gelernt, dass es sinnvoll ist am Mittagstisch zu betteln. Warum sollte er in derselben Anzahl Wiederholungen nicht ebenso lernen, dass es sinnvoller ist, nicht zu betteln sondern in seinem Körbchen zu liegen. Für den Hund macht es keinen Unterschied ob er Futter am Tisch oder in seinem Körbchen bekommt.

Der Kinderliebefamilienbegleithund... oder die geheimen Veranlagungen unserer Hunde

Gibt es sie wirklich? Die beliebten Familienhunde, die getreuen Begleithunde oder die kinderlieben Hunde und wo kann man sie kaufen? Vorrangig es gäbe rassespezifische Eigenschaften wie „familienfreundlich“ und „kinderlieb“, welchen Zuchtkriterien unterliegen diese Rassen? Haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht, ob solche zweifelsohne emotionalen Beschreibungen für das Raubtier Hund überhaupt zutreffend sein können und wenn ja, was unterscheidet einen kinderlieben Familienhund von anderen Hunden?



Wieder einmal mehr werden Menschen, die sich einen Hund anschaffen möchten für dumm verkauft und über die wahren Wesenszüge des Hausraubtieres Hund im Unklaren gelassen. Was muss noch alles passieren, damit unsinnige Betitelungen wie „familienfreundlich“ und „kinderlieb“ aus den Köpfen der Züchter bei der Vermittlung von Welpen verschwinden und wie viele Hunde müssen noch eingeschlafert werden, weil Tierheime wieder einmal einen „kinderlieben“ Hund vermittelt haben, der dann „plötzlich“ doch das Kind beißt?

Was aber ist denn nun ein Familienhund? Ein Tier welches spezielle Eigenschaften wie Loyalität, Treue sowie Anteilnahme am Familienleben besitzt, wo wir doch alle wissen, dass Hunde trieborientiert und zu menschlichen Emotionen so wie wir sie kennen, nicht fähig sind, oder handelt es sich eventuell um versteckte genetische Veranlagungen, die nur in einer Familie zu Tage treten? Noch schwieriger nachzuvollziehen und im höchsten Maße gefährlich ist es aber, einen Hund als „kinderlieb“ zu bezeichnen. Rund 80.000 Kinder werden jährlich alleine in Deutschland von Hunden verletzt, dabei handelt es sich um die registrierten Vorfälle – die Dunkelziffer könnte doppelt so hoch sein. Das diese Vorfälle nun ausschließlich von sogenannten „Listenhunden“ verursacht werden, ist eher unwahrscheinlich.

Labrador oder Liebrador, Border Collie oder Kinder Collie, welche von den rund 400 Hunderassen ist denn nun wirklich „kinderlieb“ oder besonders „familienfreundlich“ und warum werden dem ressourcengesteuerten Beutegreifer „Hund“ menschliche Werte angedichtet, die er gar nicht erfüllen kann? Wir sprechen dem Hund sicherlich nicht die Sozialkompetenz und damit die Fähigkeit zum Zusammenleben in der Gemeinschaft oder die Bereitschaft zur Unterordnung ab, dennoch existieren diese auf reiner Triebbasis und nicht auf menschlichen Emotionen. Selbst der Fortpflanzungstrieb ist beim Menschen heute mehr Lust als Erhalt seiner Rasse, beim Hund hingegen ausschließlich genetisch veranlagte Selbsterhaltung seiner Spezies. Wen wundert es also, wenn angeblich „kinderliebe“ Hunde ihre Ressourcen wie Futter, Territorium, Beute etc. auch und gerade Kindern gegenüber unter Aggression verteidigen oder wenn angebliche „Familienhunde“ trotzdem massives Fehl- und Problemverhalten zeigen, weil diese Hunde Begriffe wie „kinderlieb“ und „familienfreundlich“ gar nicht kennen und sich dementsprechend auch nicht danach verhalten können.

Wenn wir dem Hund rassetypische Eigenschaften wie Stöbertrieb, Futter- und Beutetrieb sowie Rudel- und Meutetrieb zusprechen, warum kennt man dann den „Kinderliebttrieb“, „Begleittrieb“ oder den „Familientrieb“ nicht? Ganz einfach... **Weil es sie nicht gibt!**

Welpenspielgruppen sind wichtig für die Sozialisierung



Das Erscheinungsbild von Welpen manipuliert uns Menschen, denn Knopfaugen, watteweiches Kuschelfell, tapsige Bewegungsabläufe und der bei uns dadurch geweckte Beschützer- und Mutterinstinkt lassen uns unbewusst schon in den ersten Wochen dieses jungen Lebens fatale Fehler machen.

War das niedliche Anspringen und Kontaktsuchen unseres Hundekindes anfangs noch lustig, so wird uns spätestens die Rechnung der Kleiderreinigung negativ stimmen, wenn der nunmehr erwachsene Hund den Mantel eines Passanten mit seinen herbstlichen Matschpfoten veredelt hat.

Wir Menschen fühlen uns durch die Aufgabe „Hundekind“ wichtig und gebraucht, sie kann uns aus sozialer Isolation helfen und uns bei der Kontaktaufnahme zu Gleichgesinnten helfen. (So manche Freundschaft oder Partnerschaft ist auf den Hund zurück zu führen).

Das vermeintlich zerbrechliche Wesen „Welpen“ muss seine hündische Familie verlassen, ist alleine in der großen weiten Welt, bei ihm fremden, großen Zweibeinern eingezogen und es ist nur allzu menschlich, wenn wir ihm diese Lebensphase so angenehm wie möglich machen wollen. **Bedenken Sie bitte, Ausflüge zu Welpenspielgruppen gehören NICHT dazu!**

HUNDEWELTEN – Die größten Irrtümer in der Hundezucht

In den letzten Jahren verzeichnen wir einen Wandel im Bereich sinnvolle Hundezucht. Gesteigerter Wert wird auf die Gehorsamkeit und das Sozialverhalten von Hunden gelegt. Welpen aller Rassen und Größen werden in „Spielgruppen“ verheizt und durch die Leitung vermeintlich kompetenter Hundetrainer in unnatürlichem Verhalten gefördert. Genau betrachtet, sind Welpenspielstunden so ziemlich der größte Unsinn, welche die Menschheit jemals erfunden hat. Was lernt ein Welpen von einem Welpen? Richtig nichts, zumindest nichts



wirklich Positives. Da werden bis zu 10 Welpen verschiedener Rassen, verschiedener Größen und verschiedenen Alters in einen Pulk geworfen und sich selbst überlassen. Jeder Einzelne, auf sich alleine gestellt, versucht, sich im wahrsten Sinne des Wortes seiner Haut zu wehren, besonders wenn er von einer Meute fremder Artgenossen überrumpelt wird.

Während sich der Hundehalter brav an den Rand des Geschehens stellt, legt er hiermit schon den Grundstein für späteres Problem- oder Fehlverhalten bei seinem Tier. Da wird ein Welpen von anderen untergebuttert, sogar gehetzt und gezwickt. Andere Welpen, die ohnehin etwas unsicher oder sensibel sind, ziehen sich apathisch in eine Ecke zurück und warten auf die Erlösung durch den Rudelführer Mensch.

Einzelne Tiere kontrollieren die Lage, tragen Machtkämpfe aus und verhalten sich je nach rassespezifischer Eigenschaft oder bereits erlerntem Verhalten mehr oder weniger aggressiv. Oder dachten Sie das Knurren bei Welpen sei ein anderes als das bei erwachsenen Tieren?

Nachweislich haben 77% aller Hunde bis zu 2 Jahren Fehl- oder Problemverhalten entwickelt, was ursächlich von unkontrollierten Welpenspielgruppen her rührt. Wohlbemerkt wir sprechen hier von Welpen-Spielgruppen, nicht von geführter und kontrollierter Welpenfrüherziehung. Im Übrigen sollte man einmal darüber nachdenken, dass es derartiges in der Natur gar nicht gibt. Welpen fremder Rudel spielen nicht miteinander, der Schutz und das Überleben des eigenen Rudels ist genetisch verankert, fremde Tiere, insbesondere Welpen würden vertrieben oder getötet. Auch der vielfach noch als Ausrede benutzte Begriff „Welpenschutz“ ist eine Erfindung des Menschen. Sich darauf zu verlassen gleicht mehr einem Glücksspiel. Es gibt in der Natur nichts dergleichen, schon gar nicht bei Raubtieren.

Mal abgesehen davon, dass Sozialisierung nicht auf Artgenossen, sondern auf den Sozialpartner Mensch stattfinden muss, lernen Welpen alles nötige bereits im eigenen Rudel mit den eigenen Rudelmitgliedern im Zusammenspiel mit dem Muttertier als regulierende Einheit. Was Ihr Welpen aber unbedingt lernen sollte, sind verschiedene Umweltreize, Bindung an Menschen, Sicherheit und klare Führung durch den Menschen. Gerne auch kontrollierte Zusammenkünfte mit erwachsenen Artgenossen, von denen er etwas lernen kann! Das ist sinnvoll und trägt zu einem ausgeglichener gut sozialisierten Welpenleben bei.

Hat Ihr Welpen bereits negative Erfahrungen in Welpenspielgruppen gemacht? Mit viel Glück, hat er keine bleibenden Schäden aus dieser Zeit davon getragen. Nehmen Sie die rosa-rote Brille ab. Es gibt keine denkbar bessere Phase, um positiv auf die Entwicklung Ihres Hundes einzuwirken! Handeln Sie verantwortungsvoll für sich und Ihren Vierbeiner und lassen Sie ihn nicht mit Artgenossen alleine. Sie würden Ihr Kind auch nicht unkontrolliert in einen Pulk mit größeren, älteren und stärkeren Kindern setzen und bei einer Rauferei tatenlos zusehen, nur weil ein Pädagoge Ihnen sagt, „Das müssen die unter sich ausmachen“.

Wir von Hundewelten empfehlen Gruppen für Welpen, bei denen die Kurse kontrolliert geführt werden und vor allem in denen Hund und Hundehalter gemeinsam agieren. Die Teilnehmerzahl bei solchen Kursen muss auf 2 bis maximal 4 Hunde und deren Halter begrenzt sein. Hier werden Welpen sinnvoll an Ihre Umwelt und den täglich anzutreffenden Umwelteinflüssen gewöhnt. Hund und Hundehalter lernen bereits jetzt die korrekte Leinenführigkeit, es wird an verschiedenen Orten geübt und ein Erwachsener, gut sozialisierte Hund wird integriert. Es geht also darum, den Welpen auf die wirklich wichtigen Dinge in seinem späteren Leben vorzubereiten und zwar mit seinem Menschen und nicht primär mit fremden Artgenossen. Wenn Sie jetzt einmal Rückblende halten und das Fehl- oder Problemverhalten Ihres Hundes genauer betrachten, fällt Ihnen vielleicht auf, dass die heutige Aggression Ihres Hundes gegenüber Artgenossen daher rührt, dass Ihr Hund damals in der Welpenspielgruppe von anderen Welpen traktiert wurde. Da Sie ihn aber damals mit dem Problem alleine gelassen haben, weil ein Dilettant von Trainer Ihnen verboten hat dazwischen zu gehen, dürfen Sie sich nicht wundern wenn Ihr Hund diese Dinge auch heute selbständig ohne Sie regelt.

Erziehungserfahrungen zur richtigen Welpenerziehung

Bei Anschaffung eines Welpen erkundigt sich der frisch gebackene Hundehalter natürlich, wie er seinen Vierbeiner schnellstmöglich stubenrein bekommt. Hier möchten wir speziell mit einem der gravierendsten Erziehungsirrtümer aufräumen.

Stecken sie den Welpen mit der Nase in den eigenen Kot oder seinen Urin und sagen Sie dabei: NEIN!

Eine wirklich tolle Idee, wir würden zu gerne sehen wie eine Hebamme einer jungen Mutter rät, die volle Windel in das Gesicht ihres Babys zu reiben, damit dies lernt aufs Töpfchen zu gehen. Würde eine verantwortungsvolle Mutter so einer Anweisung nachkommen? Nein, warum tun wir gleiches bei unseren jungen Hunden? Auch hier bestrafen wir den unerfahrenen Welpen nur dafür, dass er sich gelöst hat. geben ihm aber nicht die Möglichkeit zu lernen. Im Moment, indem wir derartigen Unsinn fabrizieren, hat das Tier nur eines gelernt, nämlich in Anwesenheit des Menschen aus Angst vor Strafe (siehe Meideverhalten) auszuhalten, solange es geht. Das ganze gipfelt dann im Lösen des Hundes in der Wohnung, wenn der Aggressor Mensch abwesend ist. Lerneffekt gleich null, Meideverhalten 10 Punkte.

Eingewöhnungsphase

Egal ob Welpen vom Züchter, Hund aus dem Tierheim oder Hunde aus dem Ausland, immer wieder hört und liest man von einer „Eingewöhnungsphase“ über mehrere Tage oder sogar Wochen. Leider wieder eine absurde Annahme. Der Hund ist binnen kürzester Zeit ca. 3 Tage in seinem neuen Umfeld zuhause. Er hatte über 15.000 Jahre Zeit, sich den Gegebenheiten des Menschen anzupassen.

Er studiert unsere menschlichen Rituale, filtert unser Stärken und Schwächen heraus und wird sich diese zu Nutzen machen. Absolut wertfrei und artgerecht. Im Hausstand lässt man den Hund aber erst einmal „in Ruhe“ er soll sich zurückziehen können, damit er nicht überfordert wird. Bereits der erste Schritt ins traute Heim wird dem Hund schon eigenverantwortlich überlassen: „Geh mal gucken... Hier bist du nun zu Hause“. Was aber passiert wirklich? Der Mensch überträgt dem Hund hier schon die Verantwortung das neue Heim nach eventuell bestehenden Gefahren abzusuchen. Hier lernt das Tier schon in den ersten Minuten das man sich auf seinen Menschen nicht verlassen kann und noch schlimmer, er muss als Welpen bzw. junger Hund selbst führen anstatt geführt zu werden. Ihm wird durch das Zugestehen einer Eingewöhnungsphase Verantwortung übertragen, welcher er nicht gewachsen ist. Wieder eine völlig unsinnige Erfindung des Menschen.

Bestrafung allgemein, oder der Unsinn von Drill und Gewalt

Bestrafung muss sein! Natürlich... immerhin hört der Frechdachs einfach nicht und da Sie der Rudelführer sind, muss das Familienmitglied Hund hin und wieder auf den rechten Weg gebracht werden! Also bestrafen wir verbal und körperlich, wir züchtigen und wir unterdrücken damit sich kurzfristig etwas ändert. Glücklicherweise unterstützen uns hierbei ganze Industriezweige mit Ihren Produkten wie Stachelhalsbänder, Stromhalsbänder, Kopfhalter für Hunde, kleine Wurfscheiben sowie Spray-Halsbänder usw. Stimmt schon, Erziehung ist sehr wichtig, um Hunde „gesellschaftsfähig“ in unserer Umwelt führen zu können. Was aber ist gesellschaftsfähig und welche Erwartungen stellen wir Menschen überhaupt an unsere Hunde?

Aus menschlicher Sicht betrachtet, haben wir folgende Ansprüche an unseren Hund:

kein Ziehen an der Leine, **keine** Aggression gegenüber Artgenossen, **kein** Anspringen von Passanten oder Kindern, **kein** Zerstören der Wohnung, **kein** Kläffen wenn es klingelt, **keine** Randalen im Auto, **kein** Lärm am Gartenzaun, **kein** Theater beim Tierarzt, **kein** Verteidigen von Futter, **kein** Hetzen von Joggern und Radfahrern, **kein** Streunen, **kein** Töten von anderen Tieren, **kein** Betteln am Tisch, **kein** Wälzen in Aas oder Unrat, **kein** Plündern von Mülltonnen, **kein** Lösen auf dem Bürgersteig, **kein** Ignorieren von Rückrufkommandos, **kein** Liegen auf der Couch oder im Bett und vieles mehr..

Wenn Sie nun einmal genauer hinsehen, stellen Sie fest, dass all diese vermeintlich unerwünschten Verhaltensmuster bei einem Raubtier wie dem Hund eigentlich völlig normal, artgerecht und aus dessen Sicht sogar sinnvoll sind, denn Aggression gegenüber Artgenossen ist lediglich der Versuch die eigenen Ressourcen vor Konkurrenten zu schützen, so wie dies in der Natur von allen Raubtieren getan wird. Es heißt ja auch nicht Futtefreund, sondern Futterkonkurrent. Das Anspringen von Menschen entstammt dem Jungtiertrieb, wo einfach nur nach Futter gebettelt wird. Das Bellen beim Klingeln dient dem Rudel als Warnung, dass sich Fremde in der Nähe befinden. Das Hinterherlaufen von Radfahrern entstammt dem Hetztrieb, wonach schnell bewegende Objekte (der Hund ist Sichtjäger und Beutegreifer) als jagdbare Beute gelten. Das Wälzen in Aas übermitteln den Rudelmitgliedern dass es dort, wo man herkommt etwas Fressbares gibt. Das vermeintliche Betteln am Tisch, ist der völlig natürliche Versuch, Futterquellen zu sichern. Das Ignorieren von Kommandos, wenn der Hund die Nase am Boden hat, ist angesichts der Tatsache, dass der Hund grundsätzlich immer nur einen seiner Sinne gleichzeitig einsetzen kann, absolut logisch. Wie Sie sicherlich auch bemerkt haben, enthält die Aufzählung oben ausnahmslos das Wort „kein“. Wir finden nicht ein einziges positives bzw. erwünschtes Verhalten, dennoch sind dies die Anforderungen die wir an unsere Hunde stellen, später dann leider auch an Therapeuten und Trainer.

Wir Menschen stellen die falschen Fragen!

Die Frage „*Warum tut er das*“ ist falsch, denn hier müssen Sie sich bereits überlegen, was Sie „*Dagegen*“ tun können. Sie sind gezwungen den Hund zwangsläufig zu korrigieren oder gar zu bestrafen und zwar solange, bis er aus Ihrer Sicht das Richtige tut. Die Frage, die wir uns stellen müssen lautet: „*Warum soll er es in Ihrem Sinne besser machen*“. Folglich müssen Sie darüber nachdenken, was Sie „*Für*“ Ihren Hund tun können. Wenn ein Hund also aus unserer Sicht Fehler macht, sich „*falsch*“ verhält oder „*Unarten entwickelt*“ dann dürfen wir ihn dafür nicht bestrafen, sondern müssen ihn dafür loben, denn er hat aus seiner Sicht artgerecht, zielorientiert und richtig gehandelt. Wir sollten vielmehr uns bestrafen, weil wir bisher nicht in der Lage waren, ihm aus unserer Sicht richtiges Verhalten zu vermitteln.

Was passiert, wenn man den Hund bestraft?

genau zwei Dinge:

- wir zerstören Vertrauen, denn welcher ernstzunehmende Rudelführer bestraft artgerechtes Verhalten
- wir implizieren Meideverhalten in den Hund. Das bedeutet, er wird zuvor bestrafte Verhalten vermeiden!

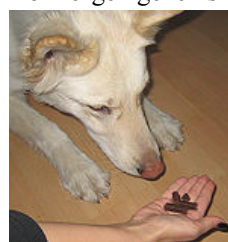
Korrigieren klingt erstmal gut, ist es aber nicht!

Das Problem wird dadurch nicht gelöst sondern lediglich verlagert bzw. unterdrückt. Wenn man beispielsweise „*Knurren*“ als Warnung des Hundes korrigiert bzw. bestraft wird er irgendwann ohne Vorwarnung zubeißen, was bleibt ihm auch sonst anderes übrig? Wenn man das „*Stehlen*“ vom Esstisch bestraft, wird sich der Hund seinen Teil heimlich nehmen, denn er konnte nicht lernen, dass Dinge auf dem Tisch dem Menschen gehören. Wenn wir einen Hund häufig bestraft haben, dürfen wir uns über auftretende sogenannte Zwangshandlungen wie z.B. stundenlanges Pfotenlecken, Fell ausbeißen, Schwanzjagen usw. nicht wundern. Wenn er sein Problem bzw. seinen Konfliktzustand durch Knurren oder Ähnlichem nicht mehr nach außen hin zeigen darf, weil er dafür bestraft wurde, wird er es nach innen verlagern und somit Konfliktpotential gegen sich selbst richten. Viele der heutigen Verhaltensauffälligkeiten haben eine gemeinsame Ursache: **Bestrafung durch den Menschen!**

Psychischer Druck hemmt die Lernbereitschaft und die Motivation des Hundes! Warum warten wir solange, bis der Hund Fehler macht, warum lassen wir ihn ins offene Messer laufen und überlegen uns dann, wie wir ihn bestrafen, vielleicht noch unter dem Deckmantel artgerechter Korrektur mittels industriell hergestellter technischer Hilfsmittel? Ein Pool menschlicher Abgründe. Für den Hund bedeutet dies immer Angst, Schmerz, Stress bzw. jahrelanger Konflikt und wenn es irgendwann zu heftig wird, gibt es ja immer noch Tierärzte, die ohne große Nachfrage einschläfern. Leider haben unsere Hunde hier kein Veto, sondern sind dem Menschen bedingungslos ausgeliefert.

Wir Menschen tun viel für unsere Hunde, jedoch nichts um ihnen zu helfen!

Er soll es für mich tun und nicht für Leckerchen



Ab morgen gehen sie bitte ebenfalls umsonst arbeiten. Sicher haben Sie einen netten Chef und tun das gerne und freiwillig für ihn. Bei einem Vorstellungsgespräch würde Ihr zukünftiger Arbeitgeber bestimmt freudig auf so ein Angebot eingehen. Haben Sie mal überlegt, warum ein erfolgsorientiertes Raubtier für nichts und wieder nichts aktiv werden sollte und dies sogar noch mit Freude? Mal ganz abgesehen von den unzähligen Vorteilen, wenn man sich den Futtertrieb zu nutze macht, muss der Hund ohnehin fressen. Warum also fürs Nichtstun Futter bereitstellen? Warum sträuben sich so viele Hundehalter den Beutegreifer Hund mit Beute (Futter) zu belohnen? Sicherlich ist es einfacher und bequemer das Tier für falsches Verhalten zu bestrafen, anstatt für richtiges und erwünschtes Verhalten zu belohnen. Wieso sind wir Menschen in unserem Denken und Handeln aber derart blockiert? Aus Hundesicht macht es viel mehr Sinn über den Tag verteilt mit Futter für richtiges Verhalten bestätigt zu werden, als abends alles auf einmal zu bekommen ohne etwas dafür getan zu haben. Bei Trockenfutter kann man so z.B. 200 bis 300 mal am Tag bestätigen, je nachdem wie groß die Gesamtration ist. Fressen ist überlebenswichtig und ein Rudelführer der eine überlebensnotwendige Ressource bei sich hat, muss für den Hund zwangsläufig auch wichtig sein und zwar überlebenswichtig. Viele der heutigen Probleme mit dem Hund kann man über den Futtertrieb verbessern, teils sogar beheben. Hierzu zählen z.B. Verhaltensschwächen wie sicheres Zurückkommen, Futterstehlen, Aas fressen, Aufmerksamkeitsdefizite und noch einiges mehr und das innerhalb weniger Stunden. Kein Lebewesen auf dieser Erde, der Mensch eingeschlossen, tut etwas umsonst, warum denken Sie Ihr Hund würde dies tun wollen? Alle Zirkustiere, alle Tiere die Kunststücke erlernt haben, wurden über Futter trainiert, dies ist die Triebfeder jeglichen Lebens: Leistung für lebenswichtige Nahrung. Dachten Sie, bei uns Menschen war dies vor der Erfindung des Geldes anders? Sie arbeiten nicht für Geld, Sie arbeiten wie auch der Hund, für Nahrung. Würden Sie arbeiten gehen, wenn Sie keinen Vorteil hierdurch hätten? Würde ein Hund bei Ihnen bleiben, wenn Sie ihn nicht füttern?

Die Wahrheit über Zerrspiele und Dominanz

Mittlerweile wissen viele Hundebesitzer, dass man mit dem Hund keine Zerrspiele veranstalten sollte. Die Aussage vieler Experten lautet: *„Wenn der Hund bei Zerrspielen häufig gewinnt, wird er dominant“*. Wie wir bereits erfahren haben wird dabei allzu häufig übersehen, dass ein dominantes Verhalten voraussetzt, dass sich Jemand dominieren lässt! **Wollen wir das als Rudelführer? Nein... also trifft dieser Begriff schon nicht mehr auf die Konstellation Hund-Mensch zu.**

Warum sind Zerrspiele nun nicht ratsam?

Eine einfache Tatsache zeigt uns die Antwort auf diese Frage: Alles an Ressourcen, die nicht von irgendjemanden kontrolliert werden, werden vom Hund beansprucht und dies völlig zu recht. Ein Alphatier, welches nach der Nahrungsaufnahme die Reste der übrig gebliebenen Beute den anderen Rudelmitgliedern hinterlässt, wird sich bei erneuter Annäherung an diese Beute seinen Teil erkämpfen müssen, immerhin hat er durch sein Ablassen und Weggehen diese freigegeben bzw. überlassen und wird nicht automatisch den besten Platz am Kadaver zurückerhalten. Sein Alphastatus nützt ihm hier nichts. Warum also *„streiten“* wir mit dem Hund um Beute, die eigentlich uns als Rudelführer von vorne herein zusteht? Leider haben Sie ihm aber nun vor wenigen Minuten diese überlassen und wundern sich wenn er sie nicht mehr freiwillig abgibt. Alleine durch derart sinnloses Handeln laden wir das Raubtier Hund dazu ein, mit dem Menschen um dessen Status zu kämpfen. Dies führt in vielen Fällen zu einer sogenannten Ressourcenaggression gegen den Menschen und es trifft dabei häufig die Schwächsten in der Sozialstruktur, unsere Kinder!

Letzte Hilfe - Stationäre Ausbildung?

Die gemachten Versprechungen klingen nur zu gut. Man gebe seinen Hund für mehr oder weniger lange Zeit in *„erfahrene“* Hände, sagt was einen stört und bekommt einen wohlerzogenen Hund zurück. Gut, die Kosten sind vergleichsweise hoch aber wenn es ohne eigene Anstrengung möglich ist, aus einem Rüpel einen Vorzeigehund zu machen, was kann es schöneres geben? Träumen Sie bereits von entspannten Spaziergängen mit Ihrem Hund? Keine umdekorierete Wohnung mehr wenn Sie nach Hause kommen, vielleicht von schönen Nachmittagen unter friedlich *„spielenden“* Hunden? **Träumen Sie ruhig weiter!**

Viele Hundehalter haben durch Unwissenheit und sogenannte *„Expertentipps“* sowie *„Welpenspielgruppe“* alles falsch gemacht was man nur falsch machen kann. Man beschließt das Tier in eine stationäre Ausbildung zu geben. Den finanziellen Aufwand bis zu 3.000.- Euro nimmt man gerne in Kauf, denn dieser Leinenrüpel und durchweg ungehorsame Hund raubt einem den letzten Nerv. Immerhin hat man bereits fast alles was Sie in Büchern steht, ausgenommen die Stromhalsbänder, an seinem Hund *„ausprobiert“*. Das Resultat war immer das gleiche: es wurde langfristig gesehen schlimmer. Aggressionen gegenüber Artgenossen führte soweit, dass man nur noch nachts spazieren ging und alle Orte gemieden hat, an denen sich andere Hunde vermuten ließen. Man bringt also seinen Hund in eine vielbeworbene Ausbildungsstätte und füllt eine Liste mit all den Punkten aus, die einen als Hundehalter verzweifeln lässt.

Das Bauchgefühl ist nicht wirklich positiv, aber immerhin sind das Fachleute, die wissen, was sie tun! Nach sechs Wochen kann man sein Tier wieder abholen. Das nach der Ausbildung notwendige Stachelhalsband zur *„Festigung des erlernten Verhaltens“* gibt es gratis in passender Größe dazu!

Was man zurückbekommt, ist schockierend. Ein Hund mit extremen Meideverhalten, der massiv eingeschüchtert scheint und *„gebrochen“* wirkt. Als Laie ist man nicht in der Lage zu erkennen, was dort passiert war, man ist eher stolz darauf, endlich keine Probleme mehr zu haben. Diese fangen jedoch nach wenigen Tagen zuhause wieder an und nehmen Ausmaße an, die sich nur schwer beschreiben lassen. Zwangshandlungen werden sichtbar. Das Tier beißt sich die Pfoten auf und leckt sich die Haut wund. Tägliche Tierarztbesuche kosten über 500.- Euro. Nicht sehr befriedigend, immerhin hat man gerade erst 3.000.- Euro in die Eliteausbildung seines Hundes investiert. Da das Ergebnis mehr als unbefriedigend ist, ruft man den Geschäftsführer und Hundetrainer an, der den Hund *„ausgebildet“* hat, er sagt: *„komm vorbei, ich schule Dich am Hund und zeige Dir, dass er etwas gelernt hat“*! Notfalls gibt es für 750.- Euro einen Auffrischkurs. Und tatsächlich: dort läuft der Hund wie ein Uhrwerk, eine Videodokumentation ist im Preis der stationären Ausbildung inbegriffen und jedes Mal wenn man voller Stolz seinen Bekannten und Kritikern die Bänder vorführt denkt man sich: Warum funktioniert es bei mir nicht?

Die Videos zeigten in der Konfrontation mit den vorher so ghassten Artgenossen, ein scheinbar entspanntes Tier, selbst bei den verhassten Joggern oder Katzen hat der Hund keine Probleme mehr. Durch die Tatsache, dass man trotz stationärer Ausbildung immer noch einen Hund mit massiven Problemverhalten inklusive Zwangshandlungen besitzt, kommt man schnell an die persönliche Belastungsgrenze und es bleibt nur noch ein Ausweg: Werde selbst zum Experten und biege es wieder gerade!

Meine Ausbildung bei Hundewelten ist nun vorüber und ich konnte vielen Hunden und Menschen helfen, auch meinem eigenen Hund. Besagte Videobänder habe ich mir nach der Ausbildung zur Problemhundetherapeutin bei Hundewelten noch einmal angesehen, seit dem kann ich diese nicht mehr ohne Tränen und Wut auf meine Gutgläubigkeit sehen. Da ich nun in der Lage bin zu erkennen, „*wie mein Hund gearbeitet wurde*“ bin ich mir sicher, dass unnötigerweise Starkzwangmittel verwendet wurde, die meinem Hund mehr geschadet als geholfen haben.

Hüten Sie sich bitte vor derartigen Angeboten der stationären Ausbildung. Sie können nicht beeinflussen oder kontrollieren, was dort mit Ihrem Hund gemacht wird. Was in dieser Umgebung an neuen Regeln Gültigkeit hat, muss noch lange nicht bei Ihnen zuhause gelten. Alle meine damaligen Probleme mit dem Hund begannen zu Hause, also muss man hier auch ansetzen. Der Hundehalter kann sich bei stationärer Ausbildung nicht im selben Maße wie der Hund in seinem Verhalten verändern, dies wäre aber Voraussetzung für eine erfolgreiche Therapie und für dauerhaften Erfolg. Sofern Sie also einen Hund mit Problemverhalten besitzen, nehmen Sie die Hilfe eines Problemhundetherapeuten in Anspruch, fragen Sie dessen Hintergrundwissen ab, welches Sie durch Lesen dieses Buches bereits haben. Wenn Sie, wie ich ähnliche Tipps und veraltete Ansichten über Hunde hören und deren Verbreiter nicht wissen, warum sie diese Techniken empfehlen oder dieses oder jenes Hilfsmittel benutzen, verabschieden Sie sich besser von der Vorstellung, jemand Fremdes könnte Ihren Hund besser erziehen als Sie selbst. Nehmen Sie sich die Zeit, gemeinsam **MIT** Ihrem Hund zu arbeiten, statt **GEGEN** seine Natur zu kämpfen.

Kommando NEIN!

Hand aufs Herz, wie oft pro Tag verwendet man als Hundebesitzer das Wort „*Nein*“ am Hund? Unsere Befragungen bei Hundehaltern haben ergeben: 40 bis 80 Mal pro Tag! So mancher Hund denkt bereits „*Nein*“ wäre sein Name. Dieses Wort scheint das Universalkommando für jede Lebenslage im täglichen Miteinander mit dem Tier zu sein. Was aber bedeutet „*Nein*“? Zugegeben primär ein Abbruch der aktuellen Handlung des Hundes, denn wenn das Wort „*Nein*“ gesprochen wird, so geschieht dies meist durch einschüchternde, laute und bedrohliche Stimme. Was aber kommt danach? Warum müssen wir unseren Hund ständig aufs Neue durch ein „*Nein*“ daran erinnern, dass er nicht wieder auf die Couch springen soll! Wenn Sie sich setzen möchten und Ihr Partner Sie mit einem „*Nein*“ daran hindern will, löst das Ihr Problem „*ich möchte Sitzen*“? Sicherlich nicht. Es fehlt also die Alternative, denn würde man Ihnen anbieten, statt auf der Couch einen Platz auf dem Stuhl einzunehmen, könnte man sich das „*Nein*“ genauso gut sparen.

Das Ignorieren

„*Wenn Ihr Hund Sie anspringt, dann ignorieren Sie ihn einen Tag lang*“ solche oder ähnliche Verhaltenstipps bekommt man als Hundehalter zu genüge, inklusive der ernüchternden Tatsache, dass sich das Problem „*Anspringen*“ deswegen aber nicht erledigt hat. Wenn wir uns bewusst sind, dass unser Raubtier Hund im Hier und Jetzt, also in der Gegenwart lebt, und wenn wir uns daran erinnern, dass wir den Hund innerhalb von wenigen Sekunden für richtiges Verhalten loben müssen, weil er sonst das Lob nicht mit der vorher gezeigten Aktion verknüpfen kann, dann fragen wir uns allen ernstes, wie man auf den Unsinn des Ignorierens kommen kann?! Zurück zum oben beschriebenen Beispiel: der Hund springt beim Betreten der Wohnung Menschen an. Zugegeben ist das lästig und nervig, vor allem wenn Sie die Hände voller Einkaufstaschen haben. Sie kämpfen sich nun mit Ihrer Tragelast am wild springenden Hund vorbei bzw. drehen sich von ihm weg und „*ignorieren*“ ihn für den Rest des Tages. Was geschieht hier aus Sicht des Hundes? Durch Ihr „*Nichts tun*“ signalisieren Sie dem Hund: „*es ist okay und erlaubt was Du tust*“ und nebenbei erwähnt, wird dem Hund hierbei wieder keine Alternative gegeben, dass bedeutet, er muss den „*Fehler*“ immer wieder machen und Sie dürfen sich jeden Tag aufs neue darüber ärgern. Der Hund hat nach spätestens 10 Sekunden vergessen, warum er ignoriert wird und versteht die Welt nicht mehr. Noch viel weniger kann er Sie als Rudelführer verstehen und ernst nehmen, denn ein Rudelführer ist alles andere als passiv.

Die Bindung und das Vertrauen Ihres Hundes leidet unter dem Ignorieren und man muss sich nicht wundern, wenn der Hund sein Handeln weiter ausbaut, verstärkt oder durch Ihre Passivität auf andere Bereiche überträgt. Stellen Sie sich die Konsequenzen vor, wenn ein Hund einen Menschen beißt und man ignoriert das Problem. Haben wir dadurch irgendetwas gewonnen? **Nein!**

Ein weiteres Beispiel für völlig unfähige Menschen sind Aussagen von Diplom Verhaltensbiologen, die in Ihrer Fehleinschätzung und Ihrem dilettantischem Halbwissen nicht mehr zu überbieten sind... Da hat man doch tatsächlich problemgeplagten Hundehaltern auf einem Seminar zum Thema „*Problemverhalten bei Hunden*“ folgendes empfohlen: *Wenn Ihr Hund Menschen beißt, nehmen Sie ein rotes Kopfhalter, er beißt zwar noch aber andere Menschen fassen ihn dann nicht mehr an, weil Rot signalisiert STOP – nicht anfassen.* Eine andere Aussage lautete: *Jagen ist völlig aggressionsfrei, macht den Hund glücklich und dient keinem Selbstzweck!*

Ja, genau... und morgen ist Weihnachten.

HUNDEWELTEN – Die größten Irrtümer in der Hundeerziehung

Die absolut schlimmste Aussage aber war folgende: *Wenn der Hund die Couch knurrend verteidigt, sagen Sie „Schade“ und sperren ihn für 20 min ins Badezimmer. Wenn er dann im Bad randaliert, lassen Sie ihn 40 min drin, da er somit lernt: Knurren führt zu sozialem Ausschluss!*

Wenn „Experten“ dieses Kalibers auf Hund und Halter losgelassen werden dürfen, fragen wir uns wirklich, ob man solche Menschen zum Schutz der Hunde nicht besser einsperren sollte, natürlich ins Badezimmer (für mindestens 4 Jahre)

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir auf den folgenden Seiten, spezielle Produktnamen bzw. Herstellernamen im Hinblick auf geltende Markenrechte nicht nennen dürfen.

Das Absurdum: Der Mensch macht den Hund zu dem was er ist, nun soll ein Hilfsmittel die Fehler des Menschen am Hund korrigieren.

Das Stachelhalsband

In der Hundesportszene auch bekannt unter den Namen: Korallen- oder Dressurhalsband. Ein „Kynologe“ erklärte kürzlich die richtige Anwendung dieser vermeintlich „natürlichen“ Erziehungshilfe. Zitat: *„Man muss den Hund eben manchmal korrigieren“*



Eine gute Idee, wir bestrafen ihn durch Zufügen von Schmerzen am Hals für Verhalten, welches der Mensch ihm so beigebracht hat, statt mit ihm im Ansatz so zu arbeiten, dass er überhaupt keine Fehler machen muss. „Die korrekte Anwendung des Halsbandes bedeutet in diesem Fall, so sagte man uns, *dass man zur Strafe genau ZWEIMAL kräftig und schnell hintereinander am Halsband ziehen muss, das imitiere das Nackenschütteln der Mutterhündin und der Hund wüsste dann bescheid. Durch die zusätzliche Hebelwirkung der Leine kommt das dann auch artgerecht am Hund an!*“ **Welch ein Unsinn!**

Sicherlich schütteln Hunde so manchen Nacken – allerdings mehr den ihrer Beute um dieser das Genick zu brechen! Welche Mutterhündin tut dies um ihren Welpen zu erziehen? **Keine!** Unsere Haushunde hatten, wie bereits erwähnt, sehr viel Zeit um sich dem Menschen als SOZIALPARTNER anzupassen, nun beginnen wir, mit „hündischem Verhalten“ am Hund herum zu zerren. Was soll das Tier hier lernen, außer Meideverhalten und dass vom Hundeführer artgerechtes Verhalten wieder mal bestraft wird?

Der weiterführende Tipp lautet: *„Stachelhalsbänder haben einen schlechten Ruf, machen Sie am besten ein Halstuch drüber oder kaufen Sie sich eins, dass schon einen Nylonüberzug hat“.* Tolle Idee, ich benutze so ein Hilfsmittel und um nicht (zu recht) gesellschaftlich angegriffen zu werden, vertusche ich mein Handeln am besten. Die Krönung der Anwendungstipps kommt aber hier: *„legen Sie es eng, direkt hinter den Ohren an, der Hund wird nichts mehr tun!“* Sehr richtig, wenn sich bei der kleinsten Bewegung circa 15 Stahlstacheln in den Kehlkopf bohren, werde auch ich mich nicht mehr aktiv bewegen wollen. Zitat: *„Es ist nicht schlimm, die Spitzen sind abgerundet bzw. haben Gummikappen drüber“!* Ob dass wirklich einen Unterschied macht? Ja, es fließt kein Blut und die Anwendung kann nicht durch äußere Verletzungen nachgewiesen werden.

Die Kehlkopfschäden lassen wir mal außen vor, etwas viel schlimmeres vergessen ALLE Anwender dieser Halsbänder scheinbar: **Es wird Symptomarbeit betrieben und niemals an der Ursache des für uns störenden Verhaltens gearbeitet!**

Haben wir bei einem Hund, welcher stark an der Leine zieht wirklich das Problem, **DASS** er stark an der Leine zieht (Symptom), oder geht es nicht vielmehr ursächlich darum, dass er keine Aufmerksamkeit zu uns hat und uns die Führung auf dem Rundgang durch **UNSER** Revier nicht überlässt? Wird dieser Hund mit oben beschrieben Verhalten durch ein Stachelhalsband lernen, ordentlich an der Leine zu gehen und wird sein kontrollierendes Verhalten in anderen Lebensbereichen (an der Tür wenn es klingelt, im Auto, am Gartenzaun) damit auch gelöst? **Nein, mit Sicherheit nicht!**

Weil der Hund nichts Sinnvolles durch ein Stachelhalsband gelernt hat, wie reagiert er, wenn wir ihn nun mit einem normalen Halsband ausführen wollen? Richtig, genau so schlimm wie vorher oder noch schlimmer! Nicht selten entwickeln Hunde hier eine Halsband- oder Handscheue. Dieses Verhalten zeigt sich dann auch beim Anlegen eines „normalen“ Halsbandes, denn er verknüpft nicht das Objekt selbst, sondern die Körperbewegungen des Menschen beim Hantieren und die darauf folgenden Schmerzen. Die Folge der Benutzung von Stachelhalsbändern ist also, **Probleme werden schlimmer und es kommen neue hinzu!**

Wussten Sie übrigens, dass das Stachelhalsband im Sinne des Erfinders durchaus seine Berechtigung hat, nämlich dann wenn es bei sog. Herdenschutzhunden anders herum angelegt wird (Stacheln nach außen). So kann verhindert werden, dass andere Raubtiere wie z.B. Wölfe den tödlichen Biss an Nacken und Kehle ansetzen können.

Technische Halsbänder: Strom



Dieses technische Hilfs- bzw. Starkzwangmittel funktioniert nach dem Anlegen wie folgt: Der Hund zeigt unerwünschtes Verhalten, der Hundehalter drücke das Knöpfchen der mitgelieferten Fernbedienung so dass der Hund sofort durch einen „Stromimpuls“, (*so lautet die liebevolle Anwender- und Herstellerbezeichnung für den Stromstoß*) für unerwünschtes Verhalten bestraft wird. Los geht's: der Hund erfährt auf Knopfdruck einen vorher in der Intensität einstellbaren „Stromimpuls“, *welcher aber selbst auf stärkster Stufe „nicht wirklich schmerzhaft ist“ und „nur kribbelt“.*

Nun, ein kribbeln konnten WIR bei dem Test nicht feststellen, eher einen starken Schmerz, aber wahrscheinlich sind wir zu empfindlich, immerhin tragen wir im Gegensatz zum Hund kein Fell. Bei der Verwendung dieses Hilfsmittels haben wir es mit bereits bekannten Problematiken zu tun:

Man bestraft zum einen völlig artgerechtes Verhalten, denn immerhin hat der Mensch versäumt, dem Hund etwas sinnvolles beizubringen und zum anderen erhält man wieder ein Meideverhalten. Das Problem wird nicht gelöst sondern nur verlagert. Als Mensch ändere ich meine Verhaltensweise dem Hund gegenüber nicht, also kann auch der Hund sich in seinem Verhalten uns gegenüber nicht verändern! Um der gefürchteten Gewöhnung des Hundes an das Halsband entgegen zu wirken, geben viele Hersteller Attrappen mit in den Lieferumfang. Man lege dem Hund die Attrappe eine gewisse Zeit vor dem eigentlichen Training an, dann verwende man das echte Halsband und trainiere vermeintliches Problemverhalten. „*Da hat aber jemand mitgedacht*“ könnte man meinen. Da ein Hund alles andere als dumm ist und er Strafe natürlich irgendwann mit dem Halsband verknüpft, müssen wir uns nicht wundern, wenn sich auch hier eine Halsbandscheue dazu addiert. Und wieder mal, hat er nichts außer Schmerz gelernt, oder glauben Sie, ein Türklingel-Problem hat primär tatsächlich mit dem Klingelton oder dem Besuch zu tun? Würde die Ursache behoben, wären die beschriebenen Symptome ebenfalls Geschichte. Mal eine Frage unter uns: ist es sinnvoll, artgerechtes Bellen zum Beispiel wenn es an der Tür klingelt überhaupt zu bestrafen? Oder sollte man seinen Hund nicht besser kurz für seine Mitteilung an uns loben und ihm so zeigen: „*Ich nehme Dich war, ICH kümmere mich jetzt um unsere Sicherheit und übernehme die Verantwortung*“?

Spielzeuge

In den unendlichen Weiten der Zoogeschäftsregale stapeln sie sich: kleine, große, bunte, runde, befüllbare, quietschende oder schwimmfähige Hundespielzeuge aus Plüsch oder Plastik. Welches Hundehalterherz hat hier nicht schon einmal beim Einkaufen „*ans Hundi*“ gedacht und wie er sich über ein Mitbringsel freuen würde?

Der Hund als das betrachtet was er ist: ein triebgesteuertes, ressourcenkontrollierendes und egoistisches Raubtier, spielt aber leider nicht! Die Beschäftigung mit „*Spielzeug*“ ist aus Hundesicht das Ausleben des Beutetriebes, also kontrollieren, besitzen, verwalten, verteidigen! Bedenken Sie, dass für einen Hund das quietschende Geräusch der Beute nicht anderes als Todesschreie derselben bedeuten und ihn noch mehr animieren, dies tot zu schütteln bzw. das Genick zu brechen! Welcher verantwortungsvolle Hundebesitzer möchte Hetz- und Jagdverhalten fördern? Der Hund macht keinen Unterschied zwischen dem Quick des Gummihasen und dem des Zwergkaninchens Ihres Kindes! Spielen so wie wir das kennen, wäre aus Hundesicht absolute Energieverschwendung, es entspricht nicht der Natur eines Hundes. Würde ein Raubtier „*nur*“ spielen, hätte es im Ernstfall keine nutzbare Energie mehr, um Territorium oder sich selbst zu verteidigen. Vermeintliches „*Spielen*“ beim Hund hat also immer einen ernsten und wichtigen Hintergrund!

Sie glauben uns nicht?, dann gehen Sie mal zu einer Hundeauslauffläche und beobachten Sie, was dort passiert: Sie finden Beißereien um Ball und Stöckchen, es wird gehetzt, angeschlichen und verteidigt. Es werden Analkontrollen durchgeführt und Menschen abgeblockt, wenn die es wagen sollten, einen anderen Hund zu füttern oder zu streicheln. **Finden Sie das wirklich lustig?**

Vielmehr sind rudelexterne bzw. fremde Artgenossen primär immer Fresskonkurrenten und Aggressoren! Auch hier stellt sich uns die weiterführende Frage: warum möchte der Mensch seinen Hund über Spielzeug beschäftigen? Damit das Tier nicht nervt? Wozu hat man sich dann aber ein Rudeltier angeschafft?

Er braucht Spielzeug damit er „mal richtig tobt und danach ausgelastet ist“?

Prima Idee, sich hierbei als Mensch elegant aus der Verantwortung zu ziehen und den Hund zum Ball-Junky mutieren zu lassen wo er jeden Tag aufs Neue erfährt, dass wichtige Ressourcen frei verfügbar sind. Die Folgen sind fatal: Unabhängigkeit des Hundes, schlechte Bindung, Verteidigung von Ressourcen unter Aggression, Hetzen von sich schnell bewegenden Objekten, komplettes Eigenleben, abnehmende Unterordnungsbereitschaft.

Ball, Futterball und befüllbare Vollgummi-Spielzeuge



So wird ein Futterball verwendet: Futter oder Snacks einfüllen, dem Hund zeigen dass durch Herumrollen Futter abgegeben wird und los geht es: *DER Spielspaß für den Hund. Durch die heraus fallenden Futterstücke motiviert sich der Hund und wird Stunden lang damit beschäftigt sein. Ideal wenn Sie wenig Zeit für Ihr Haustier haben. Stimmt!* es wird ihn fesseln, immerhin erarbeitet er sich sein Futter selbst und wird für das „Hetzen“ des Balls (Beute) auch noch belohnt! Der Mensch wird mehr und mehr ausgeblendet und ebenso unwichtig für den Hund. Welchen Grund hat das Tier dann noch, sich am Menschen zu orientieren, wenn die erstrebenswerteste Ressource „Futter“ auch selbst „erjagt“ werden kann? Wie wichtig wird Ihr Arbeitgeber noch sein, wenn Sie in der Lotterie 3.000.- Euro monatliche Sofortrente gewinnen? Beantworten Sie sich bitte ehrlich folgende Fragen: Kann ein Hund hieraus etwas sinnvolles lernen außer seinen genetisch vorhandenen Hetz- und Jagdtrieb auszuleben?

Kann ein Hund zwischen Snackball und anderen sich schnell beweglichen Objekten wie Hase, Vogel, Radfahrer, Jogger und Auto unterscheiden? **Warum kaufe ich meinem Hund gerade dieses „Spielzeug“ wenn meine eigentliche Erwartung an den Hund lautet: „Du sollst nicht hetzen, du sollst nicht jagen, du sollst Dich an mir orientieren!“**

Sicherlich soll sich ein Hund motivieren, aber doch nicht in diese Richtung. Brauchen wir ein hochsoziales Haustier, wenn wir ihn sich selbst überlassen, ihm erlauben Ressourcen selbst zu verwalten? (was in der Natur eigentlich nur dem Rudelführer obliegt) Die gleichen Ergebnisse erzielen Sie auch mit einem befüllbaren Vollgummi-Spielzeug, welches zu allem Übel nach dem Wurf auch noch unkontrollierbar in jede mögliche Richtung springt, ähnlich wie ein flüchtendes Beutetier. Warum schicken wir den Hund bewusst von uns weg, überlassen ihm Beute und wundern uns dann, wenn er draußen seiner eigenen Wege geht und sobald sich etwas bewegt, nicht mehr kontrolliert werden kann? Warum müssen wir ihn mit solchen Mitteln vom Allein-Sein ablenken und glauben er jault und winselt dann nicht mehr, zerstört keine Dinge mehr oder verunreinigt die Wohnung dann nicht mehr? Warum können wir uns als Hundehalter und Rudelführer nicht gemeinsam mit ihm beschäftigen, ihm Beibringen, dass es Beute nur in Verbindung mit uns als Rudelführer gibt? Bedenken Sie bitte: Beute baut Stress auf, der Beutetrieb ist genetisch verankert und kann im ungünstigsten Fall für folgendes sorgen: Wenn der Hund mit seiner Beute sich selbst überlassen ist und diese auch eigenständig verwaltet, wird er sie früher oder später auch unter Aggressionen verteidigen müssen.

Training mit dem Futterbeutel und/oder Schleppeleine

Oftmals bekommen hilfeschuchende Hundehalter den Tipp, mit einem sogenannten Futterbeutel oder Futterdummy zu trainieren, wenn der Hund mal wieder Probleme mit Artgenossen hat, hetzt, jagt oder nicht abrufbar ist.

Zur Vorgehensweise: ein Futterbeutel mit Reißverschluss, sieht aus wie ein "Federmäppchen aus Schulzeiten" wird mit Futter bzw. Leckerchen befüllt und der Hund darf zunächst daraus fressen. Dann wird die Beute bzw. der Futterbeutel geschlossen und geworfen. Ziel ist es, (so die Aussagen der Tierpsychologen) dass der Hund diesen Beutel zurückbringt, dieser vom Hundehalter geöffnet wird und der Hund sich daraufhin bestätigen darf...

Es ist schon erstaunlich, für wie dumm man Hunde hält. Da man lediglich die Letzte vom Hund gezeigte Aktion belohnt, nützt dieses Training herzlich wenig bei wirklichem Fehl- und Problemverhalten. Das hat nichts mit Verhaltensumlenkung zu tun, denn das bestehende Problem z.B. Artgenossenaggression, Hetzen oder sonstiges wurde nie gelöst. Ein Hund kann nicht über mehrere Variablen verknüpfen. Alleine die Vorstellung dass man versucht mit diesem Hilfsmittel Hunde vom Hetzen, Jagen, Stöbern etc. wegzubekommen ist mehr als abenteuerlich, denn gerade durch das Wegwerfen des Futterbeutels (aus Sicht des Hundes Beute) hat das Tier nur eines gelernt: **Hetzen, Beute schlagen und dafür auch noch belohnt werden!**

Ungewollt würden wir also speziell den Hetz- und Beutetrieb des Hundes fördern. Damit nicht genug, bestätigt sich der Hund statt über den Menschen wieder mal eigenverantwortlich. Genau diese Unabhängigkeit ist aber doch Teil der Ursache des Problems *"der Hund entscheidet selbständig und muss aus Fehlern lernen"*.

Weitere mögliche Probleme durch die Arbeit mit dem Futterbeutel:

Was tun, wenn ein Hund beim Anblick eines Aggressors nicht an Futter interessiert ist?

Was tun, wenn der Hund die erlegte Beute nicht abgeben will, sondern aggressiv verteidigt?

Was tun, wenn der Beutel leer ist und mir weitere Artgenossen begegnen?

Was tun, wenn durch das Werfen andere Artgenossen erst den Kampf um die Beute beginnen?

Was tun, wenn der Hund nicht zwischen geworfenem Futterbeutel und Hasen, Rehe, Vögel unterscheidet ?

Diese unsinnige Ablenkungsstrategie sorgt zumindest für eines: der Hund kann in diesen Situationen nicht lernen, Führung und Kontrolle dem Menschen zu überlassen. *Wieder einmal reine Symptomarbeit.*

Aber die vermeintlichen Experten haben hier vorgesorgt und empfehlen gleichzeitig mit dem Einsatz des Futterbeutels eine sog. „Schleppeleine“ oder auch „lange Leine“ zu verwenden. Man werfe also den Futterbeutel, lasse den Hund hinterher hetzen und nachdem er die Beute im Fang hat, ziehe man ihn mittels der Leine zu sich.

Grandiose Idee... wir lassen den Hund bewusst Fehler machen und korrigieren diese gleichzeitig wieder. Stellen Sie sich das bitte mal aus Sicht des Menschen vor: *Ich werfe einen 500.- Euroschein weg, Sie laufen hin und heben ihn auf, worauf ich Sie unter Zwang zu mir hole und mein Geld zurückhaben möchte. Würden Sie sich dabei nicht ganz schön verkohlt vorkommen **und** würden Sie dies ein zweites mal wieder tun?*

Unsinn Schutztrieb

Auch hier unterliegen viel Hundehalter und noch mehr Experten dem Trugschluss, dass der Hund tatsächlich einen Schutztrieb gegenüber dem Hundehalter bzw. dem Menschen entwickeln kann. Wäre es tatsächlich so, dass der Hund den Menschen beschützt um seiner selbst willen, widerspräche dies jeglichen Naturgesetzen, insbesondere dem der hundartigen Raubtiere, die in der Grundtendenz rein egoistisch angepasst handeln müssen um das eigene Überleben zu sichern. Nicht umsonst hat der Hund Jahrtausende Domestikation ohne ausgerottet zu werden hinter sich gebracht. Was der Hund also wirklich schützt sind die Ressourcen die der Mensch ihm überlassen hat. Ressourcen sind für den Hund alle Dinge, die sein Überleben auf Triebbasis garantieren wie beispielsweise Futtertrieb, Selbsterhaltungstrieb, Territorialtrieb etc. Der Hund, der den Menschen vermeintlich verteidigt, verteidigt im Grunde seine Ressourcen wozu manchmal auch der Mensch als Ressource gehört. Warum sollte ein Raubtier auch einen Menschen beschützen wollen, wenn nicht einzig zum Selbstzweck. Dies bestätigt sich unter anderem darin, dass Hunde jeden Angreifer abwehren die der Ressource oder dem Ressourcengeber zu nahe kommen. Seltsamerweise verteidigt, verbellt oder verbeißt der Hund in der Not auch den eigenen Hundeführer, sobald dieser dem Hund Ressourcen streitig macht.

Die flexibel-ausziehbare Roll-Leine

oder auch Langlaufleine genannt, bieten Hersteller in unterschiedlichen Längen und Größen für alle Rassen an. Gedacht ist diese Leine, um dem Hund, der z.B. nicht zuverlässig gehorcht, oder Jagd/Hetztrieb entwickelt hat, dennoch einen gewissen Freilauf zu gönnen. So hat man laut Hersteller *den Hund unter Kontrolle und er kann sich trotzdem frei bewegen.*

ABER hat man bei abgerollter Leine wirklich noch die Kontrolle? Ist die Sicherheit auf eine Distanz von bis zu 8 Metern wirklich noch gewährleistet? Wir glauben nicht. In Situationen, die den Hund ängstigen oder ihm anderweitig Probleme bereiten, ist so eine Entfernung bereits zu groß, um als Mensch im Notfall rechtzeitig eingreifen zu können. Stellen Sie sich vor, Sie laufen mit Ihrem Hund auf einem Weg, der gerne auch von Radfahrern genutzt wird. Ihr Hund erschrickt aufgrund der Fahrradklingel und springt zur Seite. Können Sie mit abgerollter flexibler Roll-Leine verhindern, dass er ins Fahrrad springt? Sie werden kaum noch Einfluss darauf haben, wenn sich Ihr Hund in 4 bis 8 Metern Entfernung befindet. Anderes Beispiel: Sie laufen mit Ihrem Hund an der flexiblen und ausrollbaren Leine und ein Kind kommt um die Ecke mit Fressbarem in der Hand. Sind Sie schnell genug den Hund daran zu hindern, am Essen des Kindes zu schnuppern oder am Kind hochzuspringen? Wohl kaum. Wenige Eltern haben dafür übrigens Verständnis. Nachvollziehbar, denn immerhin passieren genug Unfälle in der Konstellation Kind und Hund. Sie sind als Hundehalter in der Pflicht, die Verantwortung für das Handeln Ihres Hundes zu übernehmen. Eine flexible Leine kann Ihnen diese Sicherheit nicht geben. Des Weiteren stellt sich die Frage ob der Hund sich frei bewegen muss? Haben Sie Ihren Hund das mal gefragt? Sicher ist, dass durch die Verwendung derartiger Leinen weder Sicherheit noch eine wirkungsvolle Kontrolle aufgebaut werden kann. Die „*Geh Du Deinen Weg, ich geh meinen*“ *Mentalität* ist weder sinnvoll noch verantwortungsbewusst. Eigentlich schade, erst kaufen wir uns einen Hund und verbringen dann die meiste Zeit damit uns Gedanken darüber zu machen wie wir möglichst wenig Arbeit mit ihm haben. **Wie sinnvoll!**

Die Beinleine/Beingschirr

Der Hersteller verspricht durch diese Erfindung eine bessere Leinenführigkeit. Es wird dem Hundehalter besonders empfohlen bei „*starkem-an-der-Leine-ziehen*“, *bei Therapien zur Bewältigung von Angst und bei Aggressionen gegen Artgenossen und Menschen.* Laut Hersteller richtet sich die Konzentration des Hundes durch die Beinleine auf den Hundehalter. Der Hundeführer wird somit angeblich entlastet! Das Wort sagt es schon aus. Eine Leine/Geschirr für das Bein. Einfach umgebunden und alles funktioniert wie von selbst. Der Hund hört auf zu ziehen und alle anderen Probleme und auffälligen Verhaltensweisen sind auch sofort verschwunden. Wie einfach doch Hundeerziehung ist. **Leider weit gefehlt.**

Zuerst muss die Frage erlaubt sein: Warum spare ich mir nicht das Geld und binde mir meine eigene Leine ums Bein? Ach nein, die Wirtschaft muss angekurbelt werden und es wäre wahrscheinlich nicht Trendy genug. Die zweite Frage, die sich aufdrängt ist: Was lernt der Hund hierdurch? Welche Alternative bekommt er zum bestehenden Problemverhalten? Wie so oft entzieht sich der Halter auch hier wieder der Verantwortung und kauft sich lieber ein angebliches Allheilmittel, anstatt seinen Hund aktiv zu erziehen. Warum lassen wir es auch hier soweit kommen, dass der Hund an der Leine ziehen muss?

Was passiert eigentlich beim Problem „Leineziehen“?

Der Hund nimmt uns am anderen Ende der Leine nicht mehr wahr, weil alle anderen Reize interessanter sind, als der Mensch. Hochgefährlich bei einer Aggression gegen Artgenossen, denn diese Leine bzw. dieses Geschirr wird die Ursache nicht beheben. Grundsätzlich wird er trotz Leine/Geschirr weiter attackieren wollen. Die Folgen hierfür sind nicht schwerlich auszumachen.

Das Bein des Halters wird weggerissen und dieser landet mit viel Glück unsanft auf dem Steißbein. Selbst wenn der Hund an der Beinleine weniger Probleme zeigen würde, nehmen viele Besitzer fälschlicher Weise an, dass das Problem dadurch gelöst sei.

Es ist ein Trugschluss zu glauben, mit diesem Hilfsmittel könne man etabliertes Problemverhalten beheben. Damit so etwas überhaupt in die Richtung des gewollten Effektes geht, müssen grundsätzliche Dinge in der Erziehung zwischen Mensch und Hund erarbeitet werden. Egal ob der Hund aggressiv oder ängstlich reagiert.

Laut Aussage des Herstellers: „*durch Anlegen einer Beinleine bekommt man eine bestehende Angst des Hundes in den Griff...*“ **ja und heute ist wieder mal Weihnachten.** Jedem klar denkendem Menschen müsste bewusst sein, dass man eine Angst nicht durch unsinnige Hilfsmittel, welches eine Beinleine nun mal darstellt, in den Griff bekommt, oder löst sich Ihre Angst vor Spinnen, Ratten, Kakerlaken etc., nur weil man Sie zwingt bei jemandem zu bleiben, der keine Angst dabei empfindet? Sehr viel hilfreicher wäre es doch, wenn jemand den angstausslösenden Faktor unter Kontrolle hätte? Die Ursache wäre behoben. Sicherheit sowie Vertrauen wächst und in unserer Mensch-Hund-Beziehung erhält der Mensch durch die Übernahme solcher Aufgaben das Vertrauen des Hundes.

Das Anti-Bell-Halsband

Deklaration für das Antibellhalsband laut Gebrauchsanweisung:

*Ein Antibellhalsband ist eine hervorragende Erziehungshilfe, um dem Hund z.B. das Bellen, Aggression gegen Menschen, Unverträglichkeit mit anderen Hunden, abzugewöhnen. Auch für andere Bereiche hat es sich in seinem Einsatz bewährt. Es ist eine tierfreundliche und sanfte Weise Hunde an ihre Umwelt anzupassen. Den Schreck, den der Hund durch das Auslösen bekommt, hält ihn davon ab, unerwünschtes Verhalten zu zeigen. **Ja, Ostern und Weihnachten finden jetzt an einem Tag statt.***

Die angeblichen Vorteile im Überblick:

Das Antibellhalsband wird geliefert mit geruchlosem Spray, passt sich dem Hundehals durch ergonomische Form einwandfrei an und ist so auch für kleine Hunde geeignet. Hat eine Füllanzeige und die Sprühstärke kann individuell angepasst werden. Batterien sind im Lieferumfang enthalten. Die Sprühflüssigkeit ist harmlos und hypoallergen, so dass dem Hund kein Schaden zugefügt wird. Das Sprüh- oder Spray Halsband als hundegerechter Helfer für alle unerwünschten Verhaltensweisen unseres Vierbeiners.

Antibellhalsband, übersetzen wir das mal ins Deutsche: **Gegen das Bellen...** Aha, also ein Halsband, welches das Bellen verhindern soll. Eigentlich dachten wir, dass Hunde von Natur aus bellen. O.K., dann erziehen wir eben auf ganz sanfte und artgerechte Weise den Hund widernatürlich.

Es soll also bei zu viel Bellen helfen?, fragt sich nur ab wann der Hund zu viel bellt, denn das liegt eindeutig im Sinne des Betrachters oder des Betroffenen und bei Einsatz dieser netten Erziehungsunterstützung ist immer noch nicht geklärt, WARUM der Hund unseres Erachtens nach zu viel bellt, aber egal, Hauptsache man hat es. Natürlich eine vorzügliche Idee, denn es ist leicht einzusetzen, immer parat und man muss sich selber nicht anstrengen, um dem Hund etwas beizubringen. Ein Halsband braucht der Hund sowieso, also warum nicht gleich ein bisschen Duft mit einfügen. Nun verspricht der Hersteller ja auch schnelle Erfolge, schon bei der ersten Anwendung. Der moderne Hundehalter von heute ist sich seiner Verantwortung ja bewusst und gibt gerne 120,- bis 190,- Euro aus. Damit gewährleistet er seine große Liebe zum Hund, indem er ganz ohne Gewalt und absolut eindeutig demonstriert, was der Hund nicht darf. Bei Bedarf einfach aufs Knöpfchen drücken und schon sieht man wie der Hund verschreckt durch die Gegend läuft. **Was für ein Spaß für Halter und Hund.**

Dabei hilft diese durchaus preisgünstige Erziehungshilfe in jeder Situation, verspricht der Hersteller! Egal ob der Hund am Gartenzaun bellt, ob er aggressiv auf andere Hunde reagiert, ob er Katzen oder Kaninchen hinterherhetzt etc. Einfach, bequem, da jederzeit verfügbar, jederzeit dabei. Es spielt keine Rolle, ob der Hund angeleint oder unangeleint ist und der Hersteller liefert zusätzlich noch eine antiallergische Sprühflüssigkeit. Was will man mehr? **Unser persönliches Fazit:** Auch wenn Ihr Hund auf die Flüssigkeit nicht allergisch reagiert, eins ist gewiss: Er wird irgendwann allergisch reagieren, wenn er das Halsband nur sieht. Wenn man dies alles nun ohne den doch angebrachten Zynismus nüchtern betrachtet, stellt man fest, dass diese Sprühhalsbänder mehr als überflüssig sind!

Die verschiedenen Düfte, die es als zusätzliches Equipment zu erstehen gibt, wie z.B. Zitrone, **Senf** und andere Perversitäten, sind nicht nur für den Hund grässlich im Geruch, sondern sie schädigen nachweislich Augen und Schleimhäute, denn sie bestehen aus nichts anderem, als aus Chemikalien und Konservierungsstoffen. Die Grundflüssigkeit mag hypoallergenen Kriterien noch nachkommen, aber spätestens die Geruchszusätze, die den Hund so toll niesen lassen sind wohl eher gesundheitsschädigend. Jetzt stellt sich aber zwangsläufig die allseits aufkommende Frage: Welche Alternative bietet sich einem Hundehalter?

In erster Linie, sollte man sich bei Anschaffung eines Hundes klar machen, dass dieser kein Stoff Tier ist. Er ist ein Lebewesen, was vor allem Erziehung braucht.

Wenn wir in der Familienplanung stecken, ist doch jedem von uns bewusst, dass Kinder keine Puppen sind und auch Erziehung benötigen. Uns ist klar, dass mit einem Säugling schlaflose Nächte einhergehen und man nimmt diese Strapazen mit Geschrei und vollen Windeln gerne auf sich, weil es eben so ist und der Säugling vieles erst lernen muss. Denjenigen von uns, denen das zu viel Verantwortung ist, lehnen es für sich ab, Kinder in die Welt zu setzen. Jedem steht dieses Recht zu, aber warum machen wir Menschen Abstriche bei der Anschaffung eines anderen Lebewesens wie z.B. dem Hund, der auf seine Art und Weise mindestens genauso viel Aufmerksamkeit und Zeit benötigt? Ein Welpen ist ein Full - Time - Job, genau wie ein Säugling auch! Auf der einen Seite gestehen wir Menschen uns zu, die intelligentesten Individuen auf Erden zu sein, weil wir als einzige Lebewesen befähigt sind Sprache als Kommunikationsmittel zu nutzen, sprechen dem Hund aber Kommunikation ab. Wenn es darum geht dem Hund etwas beibringen zu müssen, gehen wir aus Bequemlichkeit davon aus, dass er das **eigenständig** im Zusammenleben mit dem Menschen als Sozialpartner begreifen muss.

Tut er das nicht, passt er nicht in unser Schema, gilt als unerzogen und dann werden solch unsinnigen und absolut überflüssigen Erziehungshilfen angeschafft, um ihm etwas abzugewöhnen, was man ihm von vornherein hätte gar nicht erst angewöhnen sollen.

Im Klartext heißt das: Der Halter zieht sich aus der Verantwortung, **erstens** den Hund zu erziehen und ihm zu vermitteln das der Mensch alle Situationen im Griff hat und regelt. **Zweitens** zwingt er durch den Einsatz des Halsbandes den Hund in ein Meideverhalten. Das Tier hat nichts gelernt, vermeidet aber die Situationen, da er Angst vor dem Sprühstoß hat. Daraus resultiert, dass dem Hund später eine Attrappe umgelegt werden muss, damit er nicht wieder in altes Verhalten fällt. Wenn wir dem Hund nicht zeigen, welche Alternative er zum unerwünschten Verhalten hat, verweigert man dem Hund die Möglichkeit wirklich etwas zu lernen.

Wie das Wort Meideverhalten schon sagt, er vermeidet nur, durfte aber nicht lernen, wie er es besser machen kann, sonst müsste es ja Lernverhalten heißen. **Drittens** doktert man mit dem Einsatz des Sprühhalsbandes nur am Symptom herum. Warum um alles in der Welt leinen Halter ihre Hunde noch ab, wenn sie diesen noch nicht einmal an der Leine unter Kontrolle haben? Müssen wir unsere menschliche Intelligenz da nicht in Frage stellen, wenn wir unseren als Freund und Partner deklarierten Hund so behandeln. Wir Menschen haben durch unseren Verstand die Möglichkeit zu verstehen, also auch unseren Hund. Warum handeln wir dann nicht sinnvoller?

Fazit: Vorsorge statt Nachsorge. Aktivität in der Erziehung statt passiver Erziehungshilfen, die alles nur noch schlimmer machen. Vertrauen schaffen, statt dem Hund Boshaftigkeit und Absicht zu unterstellen. Nur wenn der Hund gelernt hat, dass der Mensch Verantwortung übernimmt, kann er Situationen, die ihm Angst und Stress bereiten meistern. Unter Menschen nennt man das: Vertrauensbasis. Nur so sind wir auf dem richtigen Weg, nämlich ursächlich und nicht symptomatisch zu arbeiten.

Erfahrungsbericht über Sprühhalsbänder

Eine Halterin kaufte für ihren Hund ein Halsband, da er am Gartenzaun immer „*hysterisch*“ reagierte, wenn andere Hunde am Grundstück vorbeiliefen. Sie legte ihm also dieses Sprühhalsband um. Ein fremder Hund kam und ihr Hund begann wieder mit einem Höllenlärm, als wolle er den anderen Hund zum Nachtsch verspeisen. Sie drückte auf den Auslöser, wie sie es in der Anleitung gelesen hatte und ihr Hund erschrak daraufhin sehr heftig. Pech nur, dass dies direkt neben ihren Mülltonnen passierte und ihr Hund diese von da an dafür verantwortlich machte. Lange Zeit machte er einen riesigen Bogen um alle Mülltonnen, fremde Hunde bellte er dafür aber weiter an. Das Prinzip der passiven Bestrafung soll hier durch die „*nur*“ indirekte Einwirkung des Menschen bei unerwünschtem Verhalten greifen. Durch das Auslösen und Aktivieren der Geräte per Knopfdruck, soll der Hund zwar eine Bestrafung erfahren, diese aber nicht mit dem Menschen in Verbindung bringen. Nun alleine schon die Unsinnigkeit von „*Bestrafen*“ haben wir ausreichend erörtert, ob die Tatsache des „*Nichtverknüpfens von Strafe und Mensch*“ aber durch die Verwendung eines auf Distanz nutzbaren Hilfsmittels geheiligt wird sehen wir definitiv nicht so, denn Strafe und das „*Gegen*“ den Hund arbeiten bleibt nach wie vor bestehen. Nichts stärkt mehr die Abhängigkeit und das Miteinander zwischen Mensch und Hund wenn selbiger direkt in positiver Art und Weise vom Menschen lernen darf. Und auch hier zu guter Letzt: da der Hund keine Alternative erhält kann er nichts lernen und ist gezwungen immer wieder dieselben Fehler zu machen.

Der Schnauzgriff



Landläufig wird der „Schnauzgriff“ leider immer noch als Maßregelung für ungewolltes Verhalten von Hunden durchgeführt. Was soll das bringen und was bewirkt es wirklich in der Gemeinschaft Mensch/Hund? Bekamen Sie diesen „Kniff“ auch in der Welpenstunde an die Hand um Ihr Tier zu „maßregeln“? Nun, wenn ihnen jemand anrät ihrem Kind den Mund zu zuhalten wenn es etwas in selbigen steckt, tun sie das dann auch? Nein? Da gehen sie wohl eher auf die Barrikaden und stehen fassungslos vor dem Ratgeber. Sicher wird dieser „Schnauzgriff“ oder besser „Schnauzenbiss“ innerartlich durchgeführt. Wohl gemerkt innerartlich! Der Mensch ist kein Hund und wird niemals dieses feine und vielfältige Zusammenspiel von Körpersprache, Mimik und Gestik wie ein hündischer Artgenosse ausüben können. Umso vermessener und auch fataler ist eine Anwendung durch den Menschen.

Dem „innerartlichem Schnauzenbiss“ geht immer erst einmal eine Reihe von Kommunikationssignalen voraus und nur wenn diese Signale des Gegenübers nicht beachtet werden, kommt es zur aktiven Anwendung. Ist man sich dessen bewusst, dürfte schnell klar werden, dass der Hund diese Art der Maßregelung seitens des Menschen nicht verstehen kann und die Umsetzung vollkommen unsinnig ist. Die Folgen des Einsatzes durch den Menschen beim Hund sind Konflikt, Unsicherheit und nicht selten Gegenwehr. Und wieder sind wir an dem Punkt, an dem wir uns fragen müssen: WER hat es versäumt dem Hund bereits im Ansatz das gewünschte Verhalten bei zu bringen? Unerfahrene Hundehalter trifft hier nicht die Schuld, aber so genannte „Hundeversicherer“ sollten sich überlegen ob es der richtige Weg ist, Hunde permanent mit unsinnigen Vorgehensweisen zu korrigieren. Sie sollten es doch eigentlich besser wissen, denn nicht selten hat man ja studiert! Der Schnauzenbiss gehört übrigens zum Repertoire des defensiven Aggressionsverhaltens. Bei Anwendung durch den Menschen, interagieren wir also aggressiv und eben nicht korrigierend.

Man stellt sich unweigerlich die Frage was da so alles studiert wird und wie viel „pro“ Hund diese Fachleute sind. Würden Sie Ihrem Kind bei Fehlverhalten den Mund zuhalten, würde es sich vermutlich wehren oder aber beim nächsten Mal vor der Hand zurück zucken. Denken Menschen wirklich, sie könnten eine sinnvolle Bindung zu ihrem Hund herstellen, wenn sie Hand an ihn legen? Was wird stattdessen aus solch einer Maßnahme resultieren? Er wird sich irgendwann gegen diese Maßnahme auflehnen müssen, denn das gemaßregelte Verhalten ist lediglich Symptom. Er wird versuchen ihre Hand zu schnappen, bevor ihn die unangenehme Handlung erreicht. Die andere Variante ist ein absolutes Meideverhalten. Sicher wird ihr Hund genau die Aktion irgendwann vermeiden welche ihm unangenehm war, aber er wird auch anfangen Sie zu meiden und im Vorfeld mit Beschwichtigung auf Sie reagieren. Aber dann kann man ja sagen... *„der weiß genau dass er das nicht darf.“* Ja, weiß der Hund das tatsächlich? Dann fragen sie sich bitte, warum er es immer wieder tut, denn warum sollte er sich selber Schaden wollen und vor allem warum sollte er Ihnen schaden wollen. **Das macht keinen Sinn und ist somit UNSINN.**

Das Nackenschütteln

Um diese Unsinnigkeit verstehen zu können, muss man sich erst einmal im Klaren darüber sein was für den Hund das Nackenschütteln bedeutet. Der Hund ist ein Raubtier/Beutegreifer und der Tötungsakt erfolgt in der Regel durch das in den Nacken beißen (bei kleineren Beutetieren) und das zum Tode (Genickbruch) oder Besinnungslosigkeit führende Schütteln der Beute. (Der Biss in die Kehle zeigt sich bei größeren Beutetieren) Der Mensch strebt ein stressfreies und harmonisches Zusammenleben mit dem Hund an. Der Vierbeiner soll dem Menschen gerne und freiwillig folgen, Gehorsam sein und keine Angst haben. Sind dies nicht Aspekte der Erwartungen die der Mensch an den Hund hat? Wie aber soll dies funktionieren, wenn der Mensch versucht den Hund (aus Hundesicht) zu töten. Gewalt erzeugt Gewalt, Druck erzeugt Gegendruck... Wie kommt man nur darauf, das Töten keine Aggression auslöst? Sicher wird der Hund nicht versuchen den Menschen zu töten weil dieser ihn im Nacken gefasst und geschüttelt hat. Aber und dies ist ein großes ABER, der Hund wird tun was er tun muss und dies mit 100% Konsequenz. Verhaltensweisen entwickeln sich zu einer Odyssee. Wo fängt es an und wo hört es auf? Denken sie mal darüber nach und hinterfragen sie jegliche Form der körperlichen Korrektur am Hund die ihnen geraten wird. Und bitte behalten sie immer im Hinterkopf, alles was ihr Hund zu ihrem Unmut macht, macht er weil man ihm nicht gezeigt hat was er stattdessen besser machen kann.

Der Leinenruck

Nicht genug damit, dass der Hund durch einen Ruck an der Leine weder das ziehen lässt, noch lernt wie er an lockerer Leine laufen soll, ist der Leinenruck nichts anderes als eine gewaltsame Form den Hund für einen kurzen Moment an entspannter Leine zu sehen. Da er durch einen Ruck am Hals nicht lernen kann wie er generell laufen soll, wird er in verschiedenen Situationen immer wieder nach vorne ziehen oder prellen. Es ist eine unendliche Geschichte, welche noch dazu gesundheitliche Schäden zur Folge haben kann. Hier lege sich Mensch bitte einmal selbst Halsband und Leine an und bitte einen anderen Menschen ordentlich daran zu rucken. Letztendlich ist ein Ruck und damit Gewalt am Hund lediglich die Hilflosigkeit des Menschen. Aus unserer

Sicht kann der Hund so etwas Banales wie Leinenführigkeit innerhalb von Minuten lernen. Hierbei bedarf es keiner Korrektur, sondern der Hund wird es freiwillig und aus eigenem Antrieb heraus tun. Warum sollte er auch nicht? Denken sie wirklich, es macht dem Hund Spaß sich selber die Kehle abzuschneiden? Denken sie vielleicht er findet Gefallen an Schmerzen? Wohl kaum! Geben sie ihrem Hund einfach einen guten Grund neben ihnen zu laufen und er wird nichts lieber tun.

Kopfhalter

Ein Kopfhalter als Erziehungsmethode zu nutzen ist genauso unsinnig, wie einem Menschen eine Mathematikaufgabe mit dem Vorschlaghammer einzublauen. Was soll dieser Zwang am Hund bewirken? Der Kopfhalter stammt ja ursprünglich aus der Pferdehaltung. Wie einfach und widersprüchlich zugleich, dieses für das Fluchttier Pferd erfundene Geschirr am Raubtier Hund anzuwenden! Um es ein wenig zu verdeutlichen folgendes Beispiel: Stellen Sie sich vor, Sie gehen mit einem Bekannten an einer Strasse entlang.



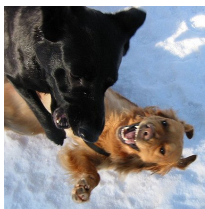
Plötzlich erspäht der Bekannte hinter Ihnen ein Auto, welches auf Sie zurast. Ihr Bekannter hält Ihren Kopf fest, so dass Sie die Gefahr nicht sehen können und sagt ihnen immer und immer wieder: da kommt ein Auto auf uns zu, es ist gleich da, es wird uns überfahren... SIE können sich aber nicht vergewissern ob es wirklich so ist, oder wie hoch die Gefahr tatsächlich ist. Nun, wie geht es Ihnen damit? Sie fürchten um Ihr Leben und wollen sich der Gefahr entziehen, werden aber gezwungen, in die andere Richtung zu schauen. Macht das die Situation für Sie irgendwie ungefährlicher oder erträglicher? Jetzt stellen Sie sich bitte einen Hund geführt an solch einem Kopfhalter vor. Ein Artgenosse kommt, was Ihrem Hund ganz deutlich Gefahr signalisiert. Der Mensch verhindert genau wie in dem Beispiel den Blickkontakt zu der vermeintlichen Gefahr. Was glauben Sie, wie geht es dem Hund damit?

Klicker

Dieser Knackfrosch mit dem dazugehörigen Equipment wird heute in allen möglichen Bereichen der Konditionierung des Hundes angewandt. Selbst Welpen bleiben vor diesem unsinnigen Zwischenimpuls nicht verschont. Baut man doch schon sehr früh hierüber einen Blickkontakt auf um dem Hund zu signalisieren: Blickkontakt = Klick = Futter. Wo bitte liegt der Sinn, wenn es wesentlich schneller über: Blickkontakt = Futter gehen könnte. Argumentiert wird hier mit einer sprachfreien und emotionslosen Aktion des Menschen, welche den Hund eigenständig lernen lassen soll. Nun, woran macht der Hund wohl fest, dass ein Klick sein Verhalten bestätigt? Am Klick, oder dem darauf folgenden Futter? Richtig! Am Futter, denn er muss ja erst lernen das Klick auch Futter bedeutet. Somit schafft man einen Zwischenimpuls welcher vollkommen unsinnig ist. Selbst die Argumentation den Hund so auf Entfernung bestätigen zu können ist nicht wirklich haltbar, denn wo liegt der Unterschied zwischen Klick und irgendeinem anderen Signal?

Ein Paradoxon schlechthin, wenn man sich nun überlegt dem Hund erst den Blickkontakt beizubringen um anschließend genau auf diesen zu verzichten. Der Hund wird durch Klick bestätigt, warum sollte er noch schauen? Geräusche nimmt er über das Gehör wahr und nicht über die Augen. Wo also bleiben der Kontakt und die Orientierung zum Menschen? Liegt es daran, dass der Mensch eher dazu neigt zu einem Hilfsmittel zu greifen damit er etwas „handfestes“ hat, anstatt sinnvoll mit dem Hund zu kommunizieren?

Mehrhundehaltung



Die Mehrhundehaltung war noch nie so aktuell wie zur heutigen Zeit. Wir möchten erst einmal hinterfragen: Wie kommt es, dass es immer häufiger zu Konflikten und Beißereien innerhalb des eigenen Rudels kommt? Was passiert mit rudelfremden Tieren, welche in der freien Natur auf ein gefestigtes Rudel treffen? Mit wem lebt der Hund in erster Linie zusammen und welche Erwartungen hat der Mensch an den Hund? Haben Sie wirklich soviel Zeit, jedem Hund gerecht zu werden? Dies sind lediglich vier von unzähligen Fragen die man sich stellen sollte, bevor man sich ein zweites Tier nach Hause holt.

Der Mensch ist der Auslöser von Problemverhalten des Hundes. Hierzu muss man wissen, dass es immer zwei Strukturen in der Gemeinschaft gibt. Mensch/Hund und Hund/Hund. Unbewusst forcieren wir diese Konflikte durch den täglichen niemals gleich bleibenden Umgang mit den Tieren. Unbeabsichtigt bevorzugen wir schon mal einen Hund dem es nicht zusteht (innerartlich) bevorzugt zu werden. Wir überlassen Ressourcen zur freien Verfügung die für den einzelnen Hund mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Früher oder später wird auch der Mensch selbst zu einer sehr wichtigen Ressource die es unter Umständen gilt zu verteidigen. Letztlich ist es immer der Mensch der das innerartige Gefüge ins Schwanken bringt und somit Konflikte und Stress unbewusst fördert. Schauen wir einmal in die Natur und zu einer Begegnung mit rudelfremden Tieren. Hierbei spielt es keine Rolle ob nun Wölfe, Schakale, Löwen etc. Es geht primär um natürliches Verhalten von Raubtieren. Begegnet ein einzelnes Tier einem fremden Rudel gibt es lediglich zwei Möglichkeiten.

Der Eindringling wird getötet, weil er unter Umständen eine Bedrohung für das bestehende Rudel darstellt oder aber er kann flüchten und bleibt somit verschont. Wenn wir uns dies vor Augen führen und nun überlegen was wir von unseren Hunden verlangen, dürfte schnell klar werden was wir den Tieren zumuten, denn eine Fluchtmöglichkeit gibt es für den Zweithund nicht.

Wenn wir uns nun vorstellen wie viel Zeit die Erziehung **eines** Hundes täglich in Anspruch nimmt, nehmen Sie dies bei zwei Hunden mal drei, denn jeder Hund muss einzeln gearbeitet werden und zu guter Letzt beide gemeinsam. Weiter muss man sich darüber im Klaren sein, dass entgegen der landläufigen Meinung, der Hund könne vom Artgenossen viel lernen, es in erster Linie für den Menschen die unangenehmen Verhaltensweisen sind, die Hunde voneinander lernen. Es ist ein weit gefehlter Glaube, dass ein Hund von einem anderen Hund nach menschlichem Gutdünken erzogen werden kann. Genau das Gegenteil trifft zu und somit steht man dann Problemen dann häufig im Doppelpack gegenüber. Sicher gibt es Konstellationen in denen es mit zwei oder mehr Hunden vermeintlich funktioniert. Die Frage ist hier aber, Wer kontrolliert hier wen. Insbesondere dann wenn das innerartliche Rudel in der Überzahl ist, der Mensch also in der Minderheit ist, wird auch immer innerartlich entschieden und geregelt.

Der (Problem) Hund aus dem Tierheim...

Menschen neigen zum Helfersyndrom. Bei der Frage einer Neuanschaffung möchte man dem Hund aus dem Tierheim ein neues Zuhause geben. Der Gedanke ist lobenswert, die praktische Umsetzung leider mehr als Schwierig.

Wer über keinen *"großen Garten"* verfügt, kann sich den Traum vom Partner Hund meist gleich abschminken. Es stellt sich die Frage, welchen Sinn diese Vermittlungsvoraussetzung in vielen Tierheimen bewirken soll? Möchte man hier den täglichen Freilauf für den Hund oder eine akzeptable Alternative garantieren, falls sich der künftige Halter als "Lauffaul" herausstellen sollte?

Was aber, wenn der künftige Hundehalter zwar einen Garten besitzt, dieser aber nicht für den Hund gedacht ist? Auch das gibt es und das ist in Ordnung, denn nicht jeder liebt Urinflecken auf dem Rasen oder freut sich über das Ausbuddeln von Ziersträuchern.

Für uns stellt sich generell die Frage, was der Hund überhaupt im Garten soll. Oft lebt das Tier vorhandenes Kontrollverhalten aus oder die bereits etablierte Unsicherheit verstärkt sich, weil ihn der Überfluss an Territorium ohnehin schon überfordert. Die meisten Hunde, die eigenständigen Zugang zum Garten Ihres Besitzers haben, nutzen diesen eher selten, angesichts der Tatsache, dass sich das menschliche Rudel woanders aufhält.

Fühlt sich ein Hund tatsächlich nur wohl, wenn sein zukünftiger Besitzer einen Garten besitzt bzw. über eine große Wohnung verfügt? Sicherlich nicht. Hunde, die in großen Wohnungen oder Häusern leben sind weder *„privilegiertes“* noch *"glücklicher"* als andere Hunde. Im Gegenteil, sind Hunde die ein großes Territorium zu beaufsichtigen haben, unruhiger und damit auch sehr schnell überfordert. Sollten Sie also *"nur"* eine kleine Wohnung besitzen und einen Schäferhund adoptieren wollen, gibt es keinen triftigen Grund dies nicht zu tun. Je weniger Raum ein Hund zu überwachen und zu kontrollieren hat, desto wohler fühlt er sich. Leider hat sich dies noch nicht in allen Tierheimen herumgesprochen.

Haben Sie sich mal gefragt, warum Hunde zwar ruhig im Auto bleiben und auf Rückkehr des Menschen warten, es aber zuhause unmöglich ist, ihn alleine zu lassen?

Einen Garten zu besitzen in dem der Hund frei herumlaufen kann, entbindet nicht von der täglichen Beschäftigung mit dem Hund durch den Menschen und ist niemals Ersatz für die geistige Auslastung eines Hundes. Wir haben herausgefunden, dass sog. *"Gartenhunde"* weniger am sozialen Leben teilhaben als andere und sich auch im wahrsten Sinne des Wortes sehr schnell verselbständigen.

Warum neigen Hunde, *"die vermeintlich alles haben"* dazu, Wohnraum, Territorium und Revier aggressiv zu verteidigen?, weil man Ihnen von Anfang an, die Kontrolle so überlassen hat. Wenn der Hund nun aufgrund der schnellen Negativentwicklung zurück ins Tierheim muss, weil Hundehalter mit Aggression, Angst und anderem Problemverhalten überfordert sind, erhalten sie vom vermittelndem Tierheim aber keine Unterstützung, sondern ernten eher Vorwürfe.

Unsinnige Thesen...

Unsinn: Tierheimhunde und Hunde aus dem Ausland sind *"nur lieb"*, sehr *"dankbar"* und *"leiden"* im Tierheim!
Tatsache: Wer über die lebenswichtigen Ressourcen verfügt, dem folgt der Hund.

Unsinn: Der Hund leidet im Tierheim!

Tatsache: Im Tierheim bekommt der Hund täglich Futter, Aufmerksamkeit und einen Schlafplatz

Wenn vermittelte Hunde tatsächlich *"dankbar"* wären, warum zeigen sie sich dann sehr kurz nach dem Einzug ins neue Zuhause von einer ganz anderen Seite und neigen zum Leineziehen, zu Artgenossenaggression, zu Futteraggression, zu Hetzen, Jagen oder Dauerbellern?

Wir kennen kein Tierheim, das ehrlich über bestehendes Fehl- oder Problemverhalten aufklärt bzw. schon vor der Vermittlung fachkundig daran arbeiten würde. Fachkundig bedeutet in unseren Augen nicht, dem Hund *"Sitz"* und *"Platz"* beizubringen sondern über systematische Problemtherapie die Vermittlungschancen zu steigern. Nur allzu oft hat Hundewelten Tierheimen und Tierschutzorganisationen Hilfe bzw. die Betreuung zukünftiger Hundehalter angeboten. Dies wurde immer wieder ohne ersichtliche Gründe abgelehnt. Man bleibt eben gerne unter sich und lässt sich ungern über die Schulter schauen, noch weniger kritisieren.

Erstaunlicherweise haben Tierheime in Österreich und der Schweiz, in denen wir Tierpfleger, Trainer und Tierheimleitung geschult haben, nun eine erhöhte Vermittlungsquote von 40% und mehr, sowie eine geringere Rückläuferquote von über 50%. Welcher Hundehalter möchte nicht ehrlich wissen, wie es um seinen Pfegling steht und fachkundig darüber aufgeklärt werden, wie bestehendes Problemverhalten in den Griff zu bekommen ist? Leider sind deutsche Tierheime und Organisationen hierzu noch nicht bereit.

Stattdessen bekommen Hundehalter den lapidaren Tipp einen „*Hundetrainer*“ zu kontaktieren oder eine Erziehungskurs in einer „*Hundeschule*“ zu absolvieren. Leider aber wird genau dort mit Hilfsmitteln gearbeitet und Ursachen eher selten wirklich behoben. Warum muss es erst soweit kommen? Tierheime verfügen über Management und Organisation. Warum beschränkt sich heutige Tiervermittlung auf *"Tier aufnehmen, Katalogisieren, Vermitteln und Wiederaufnehmen"*?

"Zu wenig Zeit" heißt die Ausrede Nr. 1. auf unsere Nachfrage hin, warum im Tierheim nicht aktiv mit Hunden an sichtbaren Verhaltensauffälligkeiten gearbeitet wird bzw. warum nicht präventiv dafür gesorgt wird, dass Verhaltensauffälligkeiten wie Zwingerkoller oder andere Zwangshandlungen gar nicht erst entstehen. Unsere Fachseminare haben gezeigt, dass pro Tag und Hund schon 10 Minuten ausreichen, um diesen geistig auszulasten. Man möchte unterstellen, dass viele Tierheime mehr an einem schnellen Durchlauf, als an sinnvoller Vermittlung interessiert sind, denn verdient wird an den Gebühren durch Abgabe und Neuvermittlung.

Holen Sie sich bei dem [„Projekt Tierheimhund“](#) unbedingt kompetente Hilfe. Unsere Therapeuten bei Hundewelten begutachten den von Ihnen ausgewählten Hund und sagen Ihnen was *"wirklich drin steckt"*. Wir unterstützen Sie in den ersten Stunden, direkt ab Tierheim bis zum Einzug des Hundes ins neue Zuhause und bewahren Sie somit vor fahrlässigen Tipps und Empfehlungen vieler Tierheime und Tierschutzorganisationen.

Tierschutzgedanke oder eher gedankenloser Tierschutz?

Wer sind die Bösen und wer die Guten im internationalen Handel mit Auslandshunden?

Dort wo es etwas zu verdienen gibt sind die nicht weit, die sich auf Kosten anderer bereichern. Es geht um unseriöse Praktiken von Tierschutzorganisationen, die sich der *"Rettung"* von Hunden aus ausländischen Tötungsstationen verschrieben haben. Es ist wichtig über verschiedene Geschäftspraktiken informiert zu werden, da wir gerade im Tierschutz leider keine wirkliche Transparenz finden werden. Doch wo fängt dieses Geschäft mit Hunden aus Tötungsstationen und Auffangstationen in Spanien, Italien und Griechenland eigentlich an?

Der junge Straßenhund aus Spanien wurde vom ansässigen Tierheim an eine deutsche Familie vermittelt, Alter, Prägung und Lernerfahrung unbekannt. Zu dem, was jetzt in Deutschland von ihm erwartet wird ist der junge Hund einfach nicht in der Lage und wird es auch nie sein. Aus dem Ausland importierte Hunde von der Straße haben meist gelernt, sich selbst zu versorgen, die Unabhängigkeit zum Menschen ist bereits geprägt, sehr oft haben sie Negatives in Bezug auf Menschen erfahren und wurden durch Tritte oder Schläge misshandelt, wenn sie Mülltonnen plünderten. Diese Hunde zeigen einen ausgeprägten Hetz- und Jagdtrieb durch die notwendige Selbstversorgung. Hatte ein Hund in seinem Leben bereits Jagderfolg, so ist die Gefahr sehr groß, dass er dieses Verhalten bei entsprechendem auslösenden Reizen, also bei sich bewegenden Objekten wieder zeigt. Auch die oft reizarme Haltung in überfüllten ausländischen Tierheimen wird Ihr Leben mit diesem Hund zwangsläufig auf eine harte Probe stellen.

Ganz klar, man könnte von einem Einzelfall sprechen, der den eigentlichen Gedanken, der hinter den Importen von Hunden aus Südeuropa steckt, nicht in Frage stellt. Und doch tun wir es. Weil es keine Einzelfälle sind, weil wir in unserer täglichen Arbeit mit Hunden und ihren Haltern immer häufiger mit Problemen dieser Art konfrontiert werden und nicht selten zu hören bekommen: „*Warum hat uns im Tierheim niemand über die Probleme informiert, die ein Hund aus dem Ausland unweigerlich mitbringt?*“ Ja, warum wohl? Weil das Personal im Tierheim selbst überfordert ist mit der Einschätzung des Verhaltens eines traumatisierten Welpen, weil immer noch die Meinung vorherrscht, ein Hund aus dem Tierheim müsse sich erst mal eingewöhnen bevor man als neuer Halter anfängt, mit ihm zu trainieren, weil es ja ganz besonders dem Tierschutzgedanken entspricht, wenn man nicht nur die deutschen Hunde rettet sondern auch noch Tierheime und Auffangstationen im Ausland unterstützt und sich damit rühmt, einem Hund ein besseres Leben in Deutschland zu ermöglichen. Und wer unterstützt den neuen Halter, wer hilft dem Hund kompetent aus dem Problemverhalten? NIEMAND tut das! Was ist daran Tierschutz? Gedankenlos, egoistisch und naiv ist dies.

Wenn wir also die verurteilen, die aus diesem Geschäft den größtmöglichen Profit schlagen, indem sie lediglich die Nachfrage bedienen, was ist mit der Verantwortung der Menschen, die nach solchen Tieren fragen? Unsere Kritik gilt nicht den Menschen, die sich vor Ort in den entsprechenden Ländern für den Tierschutz engagieren, Tierheime betreiben und sich gegen die ortsüblichen Praktiken im Umgang mit Hunden wehren und aufklären. Der Import von Hunden nach Deutschland hilft jedoch weder dem einzelnen Tier, noch den tausenden Hunden, die auch künftig dort geboren, misshandelt, gequält und getötet werden.

Die wahren Wesenszüge einzelner Hunderassen

Haben Sie sich als Hundehalter einer bestimmten Rasse nicht auch schon gefragt, warum die Standard-Rassebeschreibung auf Ihren Hund wenig bis gar nicht zutrifft? Neben der Herkunft und der Geschichte der jeweiligen Rasse, erhalten Sie in verschiedenen Fachbüchern noch eine Beschreibung zum Wesen des Tieres, u.a. lesen Sie dort z.B. „...*ein robuster und kompakter Hund, ein angenehmer Begleithund, intelligent, verspielt, gutmütig und lernwillig*“, oder aber „*vom Wesensbild her ausgeglichen, nervenfest, selbstsicher und absolut unbefangen*.“ und vieles mehr. Insbesondere Hundehalter, deren Hunde Fehl- und Problemverhalten entwickelt haben, finden in diesen Wesensbeschreibungen leider nur selten Übereinstimmungen. Stattdessen berichten Hundehalter u.a. von Ängstlichkeit, Aggression, Lernresistenz, Unsicherheit, Kontrollverhalten, Hyperaktivität, Unruhe, Unaufmerksamkeit, genetisch bedingte Haut- Fell- und Gelenkerkrankungen und einiges mehr... Ohne die Absicht einzelne Rassen zu diskriminieren oder gar von der Abschaffung abzuraten, ist es jedoch wichtig, auch einmal die andere Seite zu beleuchten, denn das Raubtier Hund ist in seinen Erbanlagen meist alles andere als lieb und schon gar nicht verspielt. Profitieren Sie von unseren Erfahrungen in der Problemhundetherapie. Wenn Sie Übereinstimmungen im Verhalten Ihres Hundes finden, ist dies kein Zufall, sondern die Realität, da alle bisherigen Rassebeschreibungen immer nur vom Idealbild ausgehen.

Deutscher Schäferhund

Starker Bezug zu Einzelpersonen, Neigt zu massiven Kontrollverhalten, Vereinnahmt Menschen, die Schwächen zeigen, häufig Beuteaggressionen, starkes Eigenleben, sensible Grundstruktur, Mittelmäßige Auffassungsgabe, Triebfixierung, häufig Übersprungshandlungen, sehr schnell überfordert, im Zusammenleben mit Kindern nicht geeignet, da er diese nicht als übergeordnete Instanz akzeptiert, Anfällig für Fell- und Gelenkerkrankungen, Hohes Aggressionspotential bei niedriger Hemmschwelle gegenüber Menschen und Artgenossen.

Weißer Schweizer Schäferhund

Sehr häufig Überängstlichkeit und Unsicherheit, häufige angstaggressive Übergriffe auf Menschen und Artgenossen, bekannte Stoffwechselerkrankungen, neigt zu Apathien und Entwicklungsstörungen aufgrund psychischer Über- oder Unterforderung, Leerlaufhandlungen bekannt, entweder starke Unterwürfigkeit oder aktives Aggressionsverhalten mit Grundlage Angst, sensible Grundtendenz, mittlere Hemmschwelle.

Border Collie

Sensible Grundstruktur, Geräuschempfindlichkeit, Schreckhaftigkeit, neigt zu Stereotypen, häufig Übersprungshandlungen und Ersatzhandlungen, Fersenbiss aufgrund des ausgeprägten Hütetriebes, ängstlicher Grundcharakter, Allergiefanfälligkeit, starkes Kontrollverhalten mit aggressiven Tendenzen, nicht als Familienhund geeignet, territorialaggressive Veranlagung.

Weimaraner

Häufig Überängstlichkeit, starkes Eigenleben, Allergiefanfälligkeit, neigt zu chronischen Augenerkrankungen durch die schwache Pigmentierung, sehr niedrige Hemmschwelle mit ausgeprägten Ersatzhandlungen, massiver Hetz- und Jagdtrieb, neigt zur inneren Unruhe, Territorialverteidigung, hohes Aggressionspotential gegenüber Menschen und Artgenossen.

Labrador:

Geringe Individualdistanz, hohe Eigeninitiative, anfällig für Gelenkerkrankungen, mittlere Auffassungsgabe, unsensibel im Umgang mit seiner Umwelt, späte geistigen Reife, massives Konfliktverhalten bei Stress.

Airdale Terrier

Niedrige Auffassungsgabe, sehr späte geistige Reife, Bindung an den Menschen kaum vorhanden, starkes Eigenleben, unausgeglichenes Temperament, bei Führungsanspruch des Menschen häufig lethargisch mit Auflehnung gegen Führung, hohe Neigung zu Ersatzhandlungen bzw. Leerlaufhandlungen und Übersprungshandlungen, wenig ängstlich aber schreckhaft, verstärkte Beuteaggression.

Pudel

Ängstliche und scheue Grundtendenz, häufig schreckhaft, hohe und schnelle Auffassungsgabe, niedrige Hemmschwelle in der Konfrontation mit Artgenossen, hohe Individualdistanz, Auflehnung gegen Führung, starker Bezug zu Einzelpersonen.

Cocker Spaniel

Mäßige Auffassungsgabe, niedrige Hemmschwelle, hohes Aggressionspotential gegenüber Menschen und Artgenossen, Gendefekt bekannt hier die sog. Cockerwut, ausgeprägte Beuteaggression, starke Eigenständigkeit, neigt zu Ängstlichkeit gekoppelt mit Angriffstendenz, chronische Ohrenerkrankungen, Kontroll- und Markierzwang.

Jack Russel Terrier

stark Ressourcen kontrollierend, häufig Ressourcenaggression, nicht als Familienhund geeignet, entwickelt sehr schnell Eigenleben, schwache Bindung an den Menschen.

Collie

äußerst sensibel und schreckhaft, ängstliche Grundtendenz, entwickelt oft Angstaggression, wenig dynamisch, Veränderungen werden schwer etabliert, starke Bindung zum Halter, gedämpfter Futtertrieb, anfällig für Augenerkrankungen aufgrund des fehlenden Stops, aufgrund der Geräuschempfindlichkeit kein Familienhund.

Fortsetzung folgt...

Gerüchte und Tatsachen zum Thema Hund

Gerücht ist: „Mein Hund folgt einfach nicht“

Tatsache ist: Der Hund kann sich nicht selbst erziehen, wer falsch erzieht ist der Hundehalter.

Gerücht ist: „Mein Hund tut niemanden etwas“

Tatsache ist: Diese Annahme stammt vom Menschen, nicht vom Hund.

Gerücht ist: „Mein Hund versteht jedes Wort“

Tatsache ist: Ja, aber nur die Worte die er gelernt hat

Gerücht ist: „Er hat eine Abneigung gegen Männer“

Tatsache ist: Irgendjemand muss ihm das ja beigebracht haben.

Gerücht ist: „Ich kann meinem Hund das einfach nicht abgewöhnen“

Tatsache ist: Man hätte es ihm gar nicht erst angewöhnen sollen.

Gerücht ist: „Mein Hund bleibt ohne Probleme 8 Stunden alleine“

Tatsache ist: Es bleibt dem Hund ja nichts anderes übrig.

Gerücht ist: „Es genügt das mein Hund die 5 wichtigsten Befehle kennt“

Tatsache ist: Ein Hund der nicht lernen darf, ist ein bedauernswerter Hund.

Gerücht ist: “Mein Hund ist mir in vielen Dingen sehr ähnlich”

Tatsache ist: Der Hund ist kein Ersatz für einen unerfüllten Kinderwunsch.

Gerücht ist: “Unser Hund wurde schwerhörig und musste eingeschläfert werden”

Tatsache ist: Machen Sie sich keine Sorgen, auch Ihre Großeltern werden das verstehen.

Die unsinnigsten Aussagen über Hundeerziehung...

Aussage: Der Kleine hat noch Welpenschutz....

Hundewelten sagt: Unsinn, denn wo fängt dieser an und wo hört er auf?

Aussage: Er ist nur aggressiv, weil er an der Leine sein muss...

Hundewelten sagt: Unsinn, er hat lediglich Ihre Aufgaben übernommen

Aussage: Wenn der Hund auf dem Rücken liegt, hört der Kampf sofort auf...

Hundewelten sagt: Unsinn, warum verletzen sich Hunde dann trotzdem?

Aussage: Der weiß genau, dass er was falsch gemacht hat...

Hundewelten sagt: Unsinn, würde er das wissen, würde er es nicht tun!

Aussage: Man darf mit dem Hund immer nur 10 Minuten arbeiten

Hundewelten sagt: Unsinn, ohne Zwang arbeiten Hunde stundenlang gerne

Das Speechless Dogtraining System



S.D.T.S.® entstand aus der praktischen Arbeit mit dem Hund und dessen Problemverhalten. Es ist damit nicht Ergebnis einer theoretischen wissenschaftlichen Arbeit sondern drückt in einfacher Form das aus, was wir beim Hund vorfinden und was der Mensch tun muss, um dem Hund die Chance für eine Änderung seines Verhaltens zu bieten. **S.D.T.S.® ist markenrechtlich geschützt!**

Das Speechless Dogtrainingsystem benötigt weder Sprache noch zusätzliche Hilfsmittel, sondern konditioniert den Hund mittels Körpersprache, Handzeichen, Gestik und Mimik, sowie mit Futter. Das 3-Punkte System besteht aus: Einschränkung, Aufmerksamkeit und Antrieb.

Problemtherapie nach S.D.T.S.® muss innerhalb weniger Stunden sichtbarer Erfolge bringen. Warum? Weil die Art und Weise, wie ein Hund lernt, bei allen Hunden gleich ist. Und auch das Ergebnis eines Lernprozesses ist immer gleich, denn am Ende steht der Erfolg oder der Misserfolg einer gezeigten Aktion.

Wieso soll es also einen Unterschied machen, ob der Hund beim Türklingeln zur Tür läuft oder auf seine Decke geht? So, wie er ersteres als erfolgreiches Verhalten abgespeichert hat, kann man ihm genau so schnell eine sinnvolle Alternative zeigen. Klingeln = Liegeplatz. Was der Hund nun tun soll, muss für ihn lohnenswert sein, denn nur dann kann man sein neues Verhalten belohnen statt unerwünschtes Verhalten zu bestrafen.

Da, wo der Hund an der Haustür für sein Verhalten bestraft wird oder mit unsinnigen Kommandos wie „Pfur“ oder „Nein“ korrigiert wird versagen eben herkömmliche Methoden und Techniken, weil dem Hund eine sinnvolle Verknüpfung fehlt. **Warum soll er es nicht mehr tun?**

Fehlverhalten beginnt, wo Methoden und Hilfsmittel versagen. Es ist nicht wichtig, was der Hund tut, sondern warum er es tut. Zieht der Hund beispielsweise an der Leine tut er das, was Sie ihm beigebracht haben. Suchen Sie nun nach einer Antwort auf die Frage, warum tut er das, werden Sie vielleicht eine Erklärung dafür finden, die Lösung dafür, was er stattdessen tun soll aber nicht. Haben Sie sich jemals gefragt, warum er es nicht tun soll, oder was er stattdessen anders machen sollte? Solange an den Symptomen und nicht an den Ursachen eines Problems korrigiert wird (Leinenruck, Richtungswechsel) wird es keinen langfristigen Trainingserfolg geben. Wo liegt die Ursache des Leineziehens? Dort, wo der Mensch nicht einmal den ersten Schritt nach vorne tun kann, ohne dass der Hund schon zwei gegangen ist.

Wo andere mit unsinnigen oder gefährlichen Hilfsmitteln (Starkzwang) versuchen den Hund mit Druck zu manipulieren beginnen wir schon im Ansatz und entziehen dem Hund für einen Moment die Grundlage seines Verhaltens. Gebe ich dem Hund zwei Meter Leine so wird er keine Chance haben, auch nur einen Moment bei mir zu laufen. Schränke ich allerdings die Länge auf 20 cm ein und führe die Leine hinter dem Rücken zum Hund, dann hat er zunächst keine Möglichkeit mehr zu ziehen. Der Erfolg für seine Aktion bleibt aus. Belohne ich nun das Nicht-Ziehen statt das Ziehen zu bestrafen hat der Hund zum ersten Mal die Möglichkeit, freiwillig nicht an der Leine zu ziehen weil es für ihn sinnvoll ist, bei mir zu bleiben. Das klingt sehr einfach, ist es auch. Vielleicht zu einfach, denn Menschen haben gelernt, kompliziert zu denken, Hunde denken aber nun mal primitiv (nicht verwechseln mit dumm!). Was tut der Hund, der an der Leine zieht? Aus seiner Sicht ist es wichtig, als erster an der nächsten Stelle, die kontrolliert werden muss anzukommen. Und wessen Aufgabe wäre es in einem funktionierenden Mensch-Hund-Rudel? Die des Menschen, denn er trägt die Verantwortung dafür, was in seinem Revier geschieht, nicht der Hund.

Übertrage ich dennoch dem Hund diese Aufgabe, dann darf man sich nicht wundern, wenn er dies dauerhaft und konsequent tut. Dies schließt dann mögliche Aggressionen gegen Menschen oder Artgenossen ein. Ein Hund, der entspannt an der Leine läuft, weil er es gerne und freiwillig tut, wird an der nächsten Ecke keinen anderen Hund verbellen.

Wir sprechen im S.D.T.S.® über Problemtherapie! Einschränkung bleibt nicht für den Rest des Hundelebens bestehen, im Gegenteil. Hat der Hund gelernt, was wir von ihm möchten bekommt er Stück für die Stück die komplette Leinenlänge zurück. Nur dann zeigt sich was der Hund tut, wenn er wieder selbst zwischen Richtig und Falsch entscheiden kann. Sie haben schon richtig gelesen, der Hund entscheidet, nicht der Mensch. Oder anders ausgedrückt: der Hund agiert, der Mensch reagiert. Was Sie dann am Ende haben ist ein Hund, der alle Freiheiten der Welt bekommt, denn er ist in der Lage das Gelernte so weit umzusetzen, dass er sich in seinem Verhalten selbständig kontrolliert und korrigiert. Ziel der Therapie nach S.D.T.S.® ist also das Etablieren von Neutralverhalten und im nächsten Schritt Alternativverhalten.

Hier kommen die qualifizierten Hundetrainer und Therapeuten von Hundewelten ins Spiel, die den Dialog mit Hundebesitzern beherrschen und eines der effektivsten Trainingssysteme für Hund und Mensch vermitteln. Die Nachfrage an qualifizierten Hundetrainern und kompetenten Problemhundeausbildern steigt ständig. Wir sind deshalb bestrebt, ein flächendeckendes und international tätiges Team von Hundexperten zu schaffen, die gemeinsam nach dem **Speechless Dogtrainingsystem S.D.T.S.® von Gerhard Wiesmeth arbeiten.**

S.D.T.S.® ... weil wir eine gemeinsame Sprache sprechen!

Wir bei Hundewelten setzen neue Maßstäbe in der Kynologie, führen althergebrachte, veraltete Erziehungsmethoden ad absurdum und lehren neue Wege in der Hundeeziehung. Wir zeigen effektive Wege in der Problemhundearbeit und überzeugen durch gewaltfreie Resultate. Vielleicht haben Sie sich schon über einige Ausbildungsinstitute für Hundeeziehung informiert und dabei festgestellt, dass es unzählige Trainingssysteme und noch mehr Ausbildungsmethoden gibt, deren Qualität oft zweifelhaft ist. **Gerhard Wiesmeth war vor über 10 Jahren der erste Mensch, der Fehl- und Problemverhalten bei Hunden sprachfrei therapierte und daraus ein System formte. Heute gibt es viele Nachahmer die vorgeben sprachfrei (nonverbal) zu arbeiten, leider mehr Kopie als Original.**

Die Hundewelten Unternehmensgruppe unterhält ein Qualitätsmanagement Team, welches ständig Sicherheit und Leistung sowohl der Therapeuten als auch der Dozenten überwacht. Hundewelten Ausbildungen sind transparent und bieten Sicherheit im Hinblick auf die spätere Selbständigkeit durch sinnvollen und leistungsorientierten Lernstoff. Sie erhalten im Gegensatz zu unseren Mitbewerbern eine preiswerte und dennoch umfangreiche Komplettausbildung.

Sie werden sich nun fragen, was das besondere bei einer Hundewelten Ausbildung ist...

- wir vermitteln das, was andere vergessen haben zu erwähnen
- wir therapieren Problemfälle in 3 Tagen, wofür andere 3 Monate benötigen
- wir verfügen über ein international tätiges Ausbildungsteam
- wir haben eine Erfolgsquote von 97% bei Problemfällen
- wir unterrichten nicht nur Hunde, sondern auch die Hundehalter
- wir arbeiten mit System und nicht mit Tipps und Tricks
- wir wissen zwar nicht alles...aber vieles, was andere nicht wissen!

Die Vorteile einer Hundewelten Ausbildung:

- Sie erhalten eine praxisorientierte Ausbildung, nicht nur Theorie
- Sie erhalten innerhalb von 3 Monaten alles nötige Wissen, um danach beruflich tätig werden zu können
- Sie arbeiten mit einem nachweislich funktionierendem System, nicht mit Hilfsmitteln
- Sie sind nach der Ausbildung nicht alleine, wir unterstützen Sie beim Aufbau Ihrer Selbständigkeit
- Sie profitieren von einem hochqualifizierten Kollegenteam, egal welche Fragen Sie haben
- Sie können jederzeit mit unseren Therapeuten über deren Erfahrungen sprechen, wir sind transparent

...brauchen Sie noch mehr Gründe?

Die Vorteile für den Hundehalter:

- der Hundehalter profitiert von gemeinsam erarbeiteten Lösungen
- der Hundehalter hat die Sicherheit von gleichbleibender Qualität und hohem Niveau
- der Hundehalter erhält eine wirklich praxisnahe Therapie, kein Geschwätz
- der Hundehalter konsultiert ein etabliertes Unternehmen, keinen no name- Therapeuten
- der Hundehalter kann zusätzlich weitere Experten wie z.B. Ernährungsberater konsultieren

Wir haben somit alles was Sie brauchen... was wir nicht haben, brauchen Sie auch nicht!

S.D.T.S.® - SPRACHLOS einfach - EINFACH sprachlos!



Um den Haushund und das, was ihn ausmacht, besser verstehen zu können, betrachtete Gerhard Wiesmeth u.a. das Verhaltensrepertoire und die Kommunikation von Wölfen (Polarwölfe, Timberwölfe, Grauwölfe). Diese leben im Gegensatz zu unseren Haushunden vom Menschen weitgehend unabhängig. Sie versorgen sich völlig eigenständig und sind den Erwartungen, die wir an unsere Hunde stellen, nicht ausgeliefert. Wir Menschen erwarten vom Hund, dass er sich mit anderen Haustieren wie Katzen oder auch Nagetieren arrangiert, obwohl diese in sein Beuteschema fallen. Er muss sich mit fremden Artgenossen verstehen und sogar mit diesen "spielen". Unsere Hunde sind angeblich nur dann zufrieden, wenn sie nach unserer Definition von Freiheit täglich viel Auslauf und jeden erdenklichen Freiraum zur Verfügung haben.

Die Folgen für Hundehalter sind oft nicht absehbar. Der Hund wird unabhängig, es gibt keinen Grund für ihn die Orientierung am Menschen zu suchen, da wir ihn mit Streicheleinheiten und Ressourcen wie Futter, Beute (Spielzeug) und Bewegungsspielraum überhäufen. Die Energie, welche aufgebracht werden müsste, um zu "spielen" oder sinnlos "herumzutoben" würde in der Natur das Überleben des ganzen Rudels gefährden, speziell wenn es in Kampfsituationen um das Verteidigen von Nahrungsquellen oder Territorien geht. Es macht aus Sicht von Wölfen keinen Sinn. Dem Haushund aber sprechen wir den Drang zu Spiel und Bewegung zu, ohne darüber nachzudenken, was es für ihn bedeutet.

Die Reinform der wölfischen Kommunikation ist reduziert auf einfachste Körperaktionen, wir Menschen haben verlernt körperaktiv zu agieren und setzen dagegen auf Verbalakrobatik sowie auf widersprüchliche Gestik und Mimik. Da sich der Wolf dank seiner Unabhängigkeit im Gegensatz zum domestizierten Haushund nie mit menschlicher Sprache, menschlichen Bewegungsmustern und menschlichen Schwächen auseinandersetzen musste, bestehen auch keine Konflikte beim Zusammentreffen von Mensch und Wolf.

Unterordnung bei Hunden wie Wölfen verläuft entgegen der weit verbreiteten Meinung NICHT von oben nach unten, sondern von unten nach oben. Die genetische Bereitschaft zur Unterordnung bringen alle Wolfsartigen mit sich. Ein Rudelführer übt niemals Druck nach unten aus, er hat dies gar nicht nötig!

Wenn wir nun Wolf und Hund verhaltensspezifisch gegenüberstellen wird klar, warum Wolfsforschung nicht auf den Hund übertragen werden kann und die daraus resultierenden "Erziehungsmethoden" als fahrlässig und gefährlich eingestuft werden müssen. Ein sprachloser, gewaltfreier und körperaktiver Umgang, ein "Sich-zurücknehmen" ist absolut notwendig um sinnvoll und artgerecht mit unseren Haushunden umgehen zu können.

Wir Menschen können viel von Wölfen lernen, mehr aber noch von den Raubtieren, die wir täglich an der Leine "spazieren" führen. (Gerhard Wiesmeth)

In eigener Sache:

Liebe Berufskollegen, Problemhundetrainer oder wie Sie sich sonst noch nennen...

Wenn Sie schon S.D.T.S.® abkupfern und Texte eins zu eins bei uns kopieren, dann sollten Sie wenigstens den Wortlaut so verändern, dass keine Verwechslung mit Hundewelten entstehen kann. Es ist sehr traurig, dass Sie als angebliche Hundexperten weder Eigenkreativität noch Eigeninitiative besitzen.

Wir weisen darauf hin, dass jeglicher Plagiat- und Markenrechts- sowie Copyrechtsverstoß künftig geahndet wird. Hin und wieder hören Sie von SDT, DTS, SDS, NDTs, KHts und ähnlichem. Wir distanzieren uns hiermit ausdrücklich von diesen damit verknüpften Ausbildungsmethoden oder Systemen. S.D.T.S.® wird ausschließlich über Hundewelten und deren lizenzierten Therapeuten authentisch weitergegeben. Das Recht zur Lizenzierung liegt einzig bei Hundewelten Deutschland. Alle anderen Aussagen sind unrichtig. S.D.T.S.® wurde bereits 1999 entwickelt und ist somit ein etabliertes Hundeausbildungssystem.

Weiterhin möchten wir die Kollegen, welche die Effektivität unseres Systems in Hinsicht auf die schnellen Erfolge kritisieren bitten, einmal darüber nachzudenken, ob es sinnvoll ist, den hilfeschenden Hundehaltern bis zu 100.- Euro pro Stunde abzuknöpfen ohne wirkliche Aussicht auf Therapieerfolg. Es hilft weder Hund noch Hundehalter, unsinnige Fragebögen auszufüllen. Menschen mit Problemhunden über Wochen und Monate hinzuhalten, was man in 3 Tagen ebenso sinnvoll und effektiv therapieren kann, ist unseriös.

Viele Experten helfen den Hundehaltern, wir bei Hundewelten helfen den Hunden!

Kontaktadressen:

Hundewelten Deutschland	Internet: www.hundewelten.de	E-Mail: info@hundewelten.de
BFVT – Berufsfachverband	Internet: www.bfvt.de	E-Mail: verband@bfvt.de
DGHV – Gebrauchshundeverband	Internet: www.dghv.de	E-Mail: office@dghv.de
Problem-Tierhilfeforum	Internet: www.problemhundehilfe.de	

Zum Schluss:

Haben Sie Fragen an unsere Experten, informieren und beraten wir Sie gerne kostenlos telefonisch oder per E-Mail, nicht weil wir gerne umsonst arbeiten, sondern weil wir damit den Hunden helfen können, die als hoffnungslose Fälle von unseren Mitbewerbern als nicht mehr therapierbar deklariert wurden. Dank Hundewelten und deren Therapeuten leben viele dieser Tiere heute noch und zeigen keinerlei Problemverhalten mehr.

Schreiben Sie uns Ihre Erfahrungen mit Hilfsmitteln oder Ihre Erfahrungen mit Methoden, Techniken, Tipps und Tricks von Hundeschulen, Hundetrainern und Hundexperten.

Unser Appell an alle Hundexperten:

[Die Vergangenheit lässt sich nicht mehr ändern, aber durch die Erfahrungen der Vergangenheit, kann man die Zukunft verändern.](#)

Unser Appell an alle Hundehalter:

Im Fegefeuer der Kritik oder „Schämen Sie sich nicht“.

Viel zu oft bestätigen uns Hundehalter, dass es Überwindung kostet, sich bei Problemen mit dem Hund professionelle Hilfe zu holen. Die Gründe sind vielfältig: Scham vor Nachbarn, Freunden, Bekannten und Verwandten, Falsche Rücksichtnahme auf bisherige, gebuchte Hundeschulen und Trainer, Angst vor dem eigenen Versagen, kein bisheriger Erfolg bei der Umsetzung von Trainertipps oder Buchanleitungen etc.

Das muss nicht sein! Ein guter Hundetrainer sollte wissen, dass sich vergangene Umgangsfehler mit dem Hund nicht rückgängig machen lassen. Daher nützt es niemandem, wenn statt effektiven Trainingsanleitungen erst mal die verbale Keule zur Anwendung kommt. Nur die Zukunft kann verändert werden und hierzu hilft es nicht, Hundehaltern Vorwürfe zu machen. Sicher muss über bisherige Trainingsmethoden und angewendete Hilfsmittel gesprochen werden, oft sind diese Informationen wichtig zur Ursachenfindung des aktuellen Problemverhaltens, aber dennoch sind wir uns sicher, dass kein Hundehalter absichtlich Fehler macht oder seinem Hund schaden wollte. Durch Unwissenheit und falsche Tipps von vermeintlichen "Experten" ist es doch überhaupt erst zum Problemverhalten des Hundes gekommen. Jeder Hundehalter, der sich bisher gemachte Fehler eingestehen kann, hat unseren Respekt verdient und muss sich nicht scheuen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hinterfragen Sie kritisch vorgeschlagene Trainingsansätze, unser Buch befähigt Sie nun dazu.

Wir dürfen niemals vergessen, dass wir mit hochsozialen Lebewesen arbeiten und alle Hundetrainer und Verhaltenstherapeuten eine enorme Verantwortung tragen. Nur wenige sind sich dieser Verantwortung auch wirklich bewusst.

Mit hundenetzten Grüßen

S. Weinrich, G. Wiesmeth - Hundewelten Ausbilderteam – Deutschland 2008/2009

Gedanken zum Hundefachwirt (IHK)

Von 2009 an wird ein Lehrgang angeboten, den es nach IHK-Angaben (Industrie- und Handelskammer) bundesweit nirgendwo sonst gibt: Tierfreunde aus ganz Deutschland können sich in Brandenburgs Landeshauptstadt zum Hundefachwirt ausbilden lassen.

In 520 Unterrichtsstunden können sich interessierte Menschen zum Hundefachwirt ausbilden lassen. Es sollen nicht nur biologische Grundlagen, sondern auch Kenntnisse in Marketing und Betriebswirtschaft vermittelt werden. Die Kosten von mehr als 4400 Euro scheinen nicht abzuschrecken. In Zusammenarbeit mit dem BHV (Berufsverband der Hundezüchter), der den praktischen Unterricht übernimmt, versucht man hier kompetente Hundezucht und leider auch Problemtherapie zu vermitteln.

Es wird mit Qualität geworben, wo keine Qualität ist.

Einige Überlegungen:

- Der BHV ist ein Zusammenschluss bunt zusammen gewürfelter Hundetrainer mit unterschiedlichster Qualifikation. Wo ist hier die Qualität und welche Inhalte mit welcher Grundlage werden vermittelt?
- Was hat Betriebswirtschaft mit kompetenter Hundeerziehung oder Problemtherapie zu tun?
- Wo ist das unabhängige Gremium, welches die Richtlinien kompetenter Therapeuten und Trainer festlegt, wenn der BHV den reinen Selbstzweck verfolgt? (*um zur IHK Qualifizierung zugelassen zu werden, muss man Fördermitglied oder ordentliches Mitglied im Berufsverband der Hundeerzieher und Verhaltensberater (BHV) e. V. sein*)
- Wer profitiert wirklich von so einer Ausbildung und wer leidet letztendlich darunter? Seltsamerweise sind Praktika bzw. Praktikumsbetriebe ausschließlich Mitglieder des BHV? Welche Garantien hat der Hilfe suchende Hundehalter, dass hier sinnvoll, qualifiziert und vor allem hundgerecht gearbeitet wird?
- Welche Qualifikation haben die Dozenten und Referenten in Bezug auf die praktische Arbeit mit Hunden, außer der üblichen Hundeschulen-Erfahrung?

Fazit:

Um eine kompetente und qualifizierte Ausbildung im Bereich Hundeerziehung und Umerziehung zu gewährleisten, bedarf es schon mehr als die Gründung eines Verbandes mit völlig unbekanntem Experten. Schade nur, dass sich die Institution IHK, bisher als unabhängig geltend, hier als Zugpferd benutzen lässt. Warum hat man als etablierte Institution vor Vergabe der Narrenfreiheit an den BHV nicht auch mal bekannte Ausbildungsinstitute wie Hundewelten über deren Meinung zum Thema befragt?

Zu guter letzt noch einige Feedback-Texte zum Buch/Skript:

Hallo Hundewelten-Leute,

Bin im Moment mit meinem kleinen Labrador-JackRussel-Mix (15 Wochen) in einer Hundewelpenschule. Und alles was Sie in Ihrem Buch bemängeln, findet dort statt. Ich war heute zum 4. Mal dort und bin ganz unzufrieden und unglücklich, weil mein Kleiner bei der Masse von angeblichen Welpen (ca. 12 Stück) meiner ist der zweitkleinste, total ausrastet und mit nichts zu beruhigen ist. Ich möchte ihn in dieser Welpenschule nicht verderben lassen, z. B. mit Schnauzgriff, Runterdrücken usw. Das macht er sowieso nicht und wehrt sich nach Kräften. Man hat mir gesagt, dass der Hund sehr dominant sei und ich müsste strenger mit ihm sein.

Hallo, bin bereits seit einiger Zeit bei Hundewelten registriert konnte eure Hilfe auch schon in Anspruch nehmen und war begeistert! Mit diesem Buch habt ihr echt den Vogel abgeschossen das ist Klasse!! Auch mir wurde wieder bewusst woran ich noch zu arbeiten habe damit mein Labrador und ich uns noch besser verstehen als wir es eh schon tun.

Hallo liebe Hundefreunde, ein riesengroßes Kompliment dafür, die Dinge beim Namen zu nennen und das in einer sehr ansprechenden, manchmal sogar humorvollen Art und Weise. Bin seit über 30 Jahren Hundebesitzer und habe auch schon allerhand Hundeerzieher u.ä. kennen gelernt. Kurzfristig auch selbst mal auf einem Hundeplatz gearbeitet, aber dies aus mehreren Gründen schnell wieder aufgegeben. Ich habe sowohl Cocker, Airedale, Riesenschnauzer, Dackel, sowie Briards zu meinen Begleitern zählen dürfen, wobei mein armer Cocker unter meiner Unwissenheit sicherlich am meisten zu leiden hatte. Nein, im Ernst, ich denke, da jeder Hund ein Unikat ist, lernt man nie aus und das ist auch gut so, sonst wäre es ja langweilig. Da ich aber keine unerzogenen Hunde hatte, sie überall, ob zuhause oder im Urlaub mitnehmen konnte, denke ich, dass ich nicht allzu viel falsch gemacht habe. Das hat mich auch dazu gebracht, nicht alles mitzumachen, was auf den Hundeplätzen verlangt wurde. Alles, was Sie geschrieben haben, findet nicht unbedingt meine Zustimmung, z.B. den Einsatz der Flexileine. Meine Briardhündin ist sehr folgsam und sehr auf mich bezogen. Ich kann sie frei laufen lassen und jederzeit abrufen, wobei sie freudig kommt, um ein Leckerchen und Lob abzuholen. Seit sie aber im Wald (sie lief direkt neben mir) ein Reh erbeutet hat, ist es in waldreicher Gegend, und die gibt es bei uns reichlich: nicht mehr möglich sie frei laufen zu lassen. Also tut hier die lange Leine wunderbare Dienste und ich kann sie bei einer Wildbegegnung oder wenn sie wittert und späht sofort heranzurufen und kurz halten. Aber im Prinzip haben Sie natürlich recht. Es gäbe noch viel zu berichten, aber das würde den Rahmen hier sprengen. Also nochmals: Dankeschön und Glückwunsch zu Ihrem Buch: "Die größten Irrtümer in der Hundeerziehung"

Guten Tag! ich habe heute durch Zufall Hundewelten im Internet gefunden. Ich habe ja auch einen kleinen Hund und draußen hat er immer eine große Klappe gegenüber seiner Artgenossen und deswegen bin ich auf eure Seite gekommen. Ich finde diese Toll. Alles was ich bei Ihnen gelesen habe, leuchtet ein.

Schön das es Euch gibt, nein wirklich, habe euer Buch über die größten Irrtümer gelesen und bekomme mein Grinsen nicht mehr aus dem Gesicht. Wer von Euch den Text verfasst hat, meine Hochachtung, so etwas schönes, brillantes und klares habe ich schon lange nicht mehr gelesen. Natürlich bin ich auch persönlich befangen, da eine gute Bekannte einen PitBull hat, der Ihr so einige Sorgen bereitet. Ich habe den Hund erlebt bei einem kurzen Urlaub und *liebe* das Tier, Sorry. Ich werde mich in kürze eh melden und mehr berichten, wollte Euch aber erst mal danken dafür das ihr da seid.

Hallo Frau Weinrich, nach einiger Internetrecherche bin ich auf die Seite Hundewelten.de gestoßen und darüber auch zu Ihrem Link. Um es vorweg zu nehmen, ich habe sowohl das kostenlose, als auch das kostenpflichtige Webskript heruntergeladen und mit großem Interesse gelesen und ich muss sagen, es war für mich eine Art „Offenbarung“. Vor allem ist mir bewusst geworden wie viele Fehler ich selbst bislang in der Haltung und Erziehung von Hunden gemacht habe. Ich habe mich vor ca. vier Jahren durch meine Lebensgefährtin zum Kauf eines Hundes breitschlagen lassen. Ich war zunächst gegen die Anschaffung, weil wir, aus meiner Sicht nicht ausreichend Zeit für einen Hund und insbesondere dessen Erziehung haben. Zu Beginn haben wir uns sehr viel Mühe mit dem Hund gegeben und darauf geachtet, dass er auf uns geprägt wird. Wir haben ihn überall mitgenommen, er hatte kontrollierten Kontakt zu anderen Hunden (wobei ich nach Studium der Skripte heute da auch einiges anders machen würde) aber auch zeitweise allein zu Hause gelassen. Er zeigte sich dabei wirklich unproblematisch. Im Verlauf der Zeit, und darüber ärgere ich mich heute besonders, haben wir unsere Verantwortung immer mehr an meine Eltern abgegeben...nicht selten auch aus Bequemlichkeit. Unser Rauhaardackel hat einen starken Fress-, Beute- und Stöbertrieb. Vor einigen Tagen zeigte der Rauhaardackel einem Langhaardackel deutliches Dominanzverhalten und es kam öfter zu Beißereien, die glücklicherweise ohne Folgen blieben. Ich war zunächst völlig hilflos, immer in dem Glauben, dass sich doch beide Hunde nun seit fast vier Jahren so toll akzeptiert hatten. Nach Studium der von Ihnen veröffentlichten Skripte, sehe ich dieses Verhältnis heute nicht mehr so entspannt. Wenn die Hunde in der Vergangenheit „spielten“, muss ich feststellen, dass es immer wieder zu Hetzverhalten und kleineren „Rangkämpfen“ kam. Nachdem ich die von Ihnen beschriebene Methode ausprobiert habe, hat sich das deutlich verbessert. Ich lasse ihn jetzt auch erst mal nicht alleine und frei in den Garten, vor allem nicht mit anderen Rüden zusammen. Grundsätzlich habe ich das Gefühl, dass sich der Hund deutlich entspannt hat. Vorher war es häufig so, dass er beim Lösen völlig aufgereggt war und der Kot sehr dünn war. Er hat sich auch häufig übergeben, was ich auch nicht normal fand. Als wir damals mit ihm zum Tierarzt gegangen sind, hat dieser keine körperlichen Ursachen feststellen können und sagte uns damals schon, dass das stressbedingt auftreten könne. Ich bin mittlerweile der Meinung, dass das gezeigte Verhalten aber eher in unserer falschen Erziehung bzw. bislang nicht vorhandener Erziehung zu suchen ist, als in einer hormongesteuerten Problematik des Hundes.

Hallo, Auf der Suche nach einem Weg meine berufliche Orientierung in die Richtung Hundeerziehung oder auch besser gesagt Menschenerziehung umzulenken bin ich bei Ihnen gestrandet. Auch ich habe mir das Script heruntergeladen und mit Spannung durchgelesen. Mit jeder Seite mehr, bemerkte ich, wie sich meine anfängliche Abwehrhaltung abbaute. Wer gesteht sich schon gerne ein, bisher ziemlich falsch gelegen zu haben. Aber durch die klasse Beschreibungen und Beispiele kommt man sehr schnell da nicht mehr drum herum. So viele Gesten, die ich bisher falsch gedeutet habe... Alles in allem bin ich sehr begeistert von diesem Script. Der Anfang in eine bessere Ebene der Hund-Mensch-Beziehung. Danke :)

Hallo, ich bin durch Zufall auf diese Seite gestoßen und lese gerade (bin fast fertig) Die größten Irrtümer in der Hundeerziehung. Ich bin begeistert, wenn auch erschrocken und auch ein wenig beschämt. Ich habe einen 9-jährigen Labrador-Schäferhund-Mix (mit 4,5 Jahren bekommen) und einiges falsch gemacht. Ich bin vor einiger Zeit auf ein Hundeforum gestoßen, welches ich wirklich gut finde und aus dem ich auch viel gelernt habe (auch einige Fehler dadurch erkannt habe, die ich nun vermeiden kann). Allerdings werden dort auch immer noch Tipps gegeben, die laut ihrem Skript unsinnig sind, und ich gebe Ihnen Recht! Beispiel Klicker: Sie kritisieren die Klicker genau nach meiner Denkweise (*etwas stolz guck*). Ich muss sagen, durch den Verdacht auf Bandscheibenvorfall bei meinem Hund (welcher sich Gott sei Dank nicht bestätigte) bin ich erst richtig auf meine Fehler aufmerksam geworden. Der Leinenruck (leider immer noch praktiziertes Mittel in renommierten Hundeschulen), war auch bei mir an der Tagesordnung. Bis ich mal ein Buch über den Bewegungsapparat des Hundes gelesen habe. Erschreckend. Ich weiß gar nicht, wie ich meinem Hund erklären soll, wie leid es mir tut. Ihr Skript ist wirklich super aufgebaut. Regt zum Nachdenken an, aber auch zu purer Wut, was Hunden angetan wird. Ich bin immer mehr dafür, dass Hundehalter eine Prüfung absolvieren sollten (mit vorherigem Lehrgang). Denn auch ich wusste vieles nicht, obwohl ich dachte, ich kenn mich mit Hunden aus. Ihre Seite habe ich nun bei meinen Favoriten gespeichert und ich werde mir wohl noch viele weitere Infos von hier holen. Vielen Dank! Ich hoffe, es gelangen noch viiiiiieeel mehr unerfahrene Hundehalter auf diese Seite! Bitte machen Sie weiter so! (und behalten Sie die Ironie bei, die bewirkt mehr, als Ermahnungen!)

Hallo, ich habe das Halti bei meinem Husky-Mix benutzt, es wurde mir empfohlen von einem Hundetrainer. Mein Hund wurde aber nicht ruhiger, wenn andere Hunde an uns vorbei gingen, ich konnte ihn auch nicht an einer Seite damit halten, so das er keinen Sichtkontakt mehr zum anderen Hund hatte. Im Gegenteil er hat sich sogar aus dem Halti raus gezerrt, keine Ahnung, wie er das geschafft hat. Ich habe ihr Skript gelesen, und seit ein paar Tagen, geht mein Hund ruhig neben mir bei Fuß. (mit Leckerlie). Ohne Halti. Ich war entsetzt, so viel falsch gemacht zu haben, allerdings habe ich auch schon 4 Hundetrainer gehabt, und jeder sagte oder machte was anderes. Der eine zog meine Hündin am Genick (habe 2 Hunde), das es mir fast das Herz gebrochen hat. Ich bin froh, das ich Hundewelten gefunden habe, und das es das Skript gibt. Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, für die tolle Erfahrung, die ich mit Ihrer Hilfe gemacht habe.

Guten Tag, Ich besitze einen Blindenführhund, der mir eigentlich von Anfang an Probleme gemacht hat. Ich habe also zig verschiedene Sachen versucht um dem Hund sozusagen Benehmen beizubringen, teils aus Büchern, teils über Nachschulungen, aber leider ist es ja erstens so, dass es viele verschiedene Möglichkeiten gibt einen Hund zu erziehen, von denen die meisten offenbar nichts taugen und zweitens ist es so, dass die Krankenkassen, die ja die Hunde bezahlen, sich nicht dafür interessieren, ob das Gespann funktioniert und v. a. ob die Hundeschule gut ausbildet. So bin ich also schon seit mehreren Jahren auf der Suche nach einer Lösung und stieß dabei auf das Skript über Erziehungsirrtümer, welches ich mit großem Erstaunen, aber auch mit Entsetzen gelesen habe. Überzeugt hat mich die Tatsache, dass da vieles drin stand, das mir von meiner Führhundschiule an die Hand gegeben wurde, was offensichtlich schlecht ist und nach meiner Erfahrung auch nichts gebracht hat.

Guten Tag, ich habe mit großem Interesse Ihre Seiten Die größten Irrtümer in der Hundeerziehung gelesen. Die Seiten waren sehr interessant und haben mir die eine oder andere Reaktion meines Hundes super erklärt. Vielen Dank. Was ich total schade finde ist aber Ihr scharfer Ton gegenüber anderen Hundetrainern. Natürlich gibt es solche und solche. Aber muss man(n) bzw. Frau denn SO gegen alle gehen. Ich selbst bin (nach Ihren Äußerungen - Gott sein Dank) kein Hundetrainer oder ähnliches sondern nur eine Rudelführerin. Ich denke Sie tun sich keinen Gefallen damit, so sarkastisch über andere zu schreiben - evtl. besuche ich einmal einen Kurs von Ihnen, aber nur wenn Sie mit mir etwas höflicher umgehen als es in Ihrem Skript den Anschein erweckt :). In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihrem Team alles Gute und dass Sie noch viele Rudelführer auf freundliche Weise bekehren.

Liebes Hundewelten-Team, ich habe gestern Abend den Bericht über Ihre Kollegin, Frau Stefanie Weinrich, gesehen und heute Ihr kostenloses Skript gelesen. Ich bin mehr als beeindruckt! Ich bin selbst keine Hundehalterin (auch aus dem Grund, dass ich bisher Hunde als unberechenbar gehalten habe und zwar keine Angst aber doch großen Respekt vor ihnen habe). Ich habe jedoch gute Freunde, denen Ihre Arbeit sehr dienlich sein wird. deshalb habe ich auch Ihre Seite bereits weiterempfohlen. Ich komme aus Griechenland und dort wäre Ihre Arbeit schon gleich für zwei mir sehr nahestehenden Hundehaltern von GRÖSSTER Bedeutung. Gestern Abend habe ich sogar daran gedacht, Sie, beim nächsten Besuch meiner Leute aus GR, zu beauftragen. Auf jeden Fall ist Ihre Arbeit für ein Land, wie GR, in dem Hunde, wenn sie gehalten werden, dieses wahrscheinlich alles andere als argerecht vor sich geht (zumindest denke ich oft, dass das unmöglich argerecht sein kann..), die Besitzer Ihre Vierbeiner aber wirklich sehr lieb haben, äußerst wichtig. Ich möchte Ihnen deswegen, ans Herz legen, darüber nachzudenken, Ihre Arbeit auch in andere Länder zu bringen, wie z.B. Griechenland :-). Da ich Sprachendienstleistungen anbiete, würde ich Ihnen auch gern ein gutes Angebot für die Übersetzung Ihrer Seite/ Skripte etc. in GR anbieten und Sie auch sonst sehr gern sprachlich dabei unterstützen! Auf jeden Fall, werde ich mich weiter mit Ihrer Arbeit befassen, und denke nun auch, dass ich meinen Kindern den langersehnten Wunsch, eines „Familienhundes“, vielleicht erfüllen kann.

Hallo, ich habe heute durch Zufall Hundewelten im Internet gefunden. Und ich habe amüsiert und interessiert ihre tollen Artikel zu den Irrtümern in der Hundeerziehung gelesen. Ich war begeistert, denn ich fühle mich in meinem Umgang zu meinem Hund bestätigt, obwohl ich vieles falsch gemacht bzw. gedacht habe. Dennoch bin ich mit allem, was sie dort verfassten einstimmig. Ich habe einen Jackrussel-mix, temperamentvoll. Ein ewig an der leine ziehenden Hüpfhund, der sich mit allen Lebewesen super verstand und nie Probleme hatte, der aber dann leider zweimal ganz böse Erfahrungen mit anderen Hunden machen musste, die nicht angeleint waren. Er wurde von zwei Schäferhunden fast zerfleischt ohne dass das sog. Frauchen auch nur versuchte einzugreifen und ich bin auch nur knapp Verletzungen bei diesem überfall entkommen. Mein Hund ist seit diesen zwei Überfällen sehr aggressiv gegenüber anderen Hunden und auch ich habe Angst, es könnte uns so etwas wieder passieren. Mein Hund musste am Schenkel operiert werden. Seit dem gehe ich gern allen Hunden, die ich schon von weitem sehe gern aus dem Wege, noch bevor mein Hund sie wahrnimmt. Er macht einen geradezu gefährlichen Eindruck bei allen anderen normalen Hundehaltern, die mich immer mitleidig oder pikiert anschauen. Ich wünsche ihnen viel Erfolg und hoffe, dass Sie viele Hundehalter im Internet haben, die sich diese tollen Seiten anschauen. Mit vielen Grüßen.

Ich habe mit viel Freude und Reue ihren Text gelesen. Manches oder vieles habe ich falsch gemacht und einiges richtig. Doch ich muss noch lernen und die Gelegenheit habe ich im Mai dazu. Lachen musste ich auch viel und bin in bezug auf ALLE HUNDE WOLLEN NUR SPIELEN total ihrer Meinung. Ich ärgere mich viel über Hundebesitzer die ihre Hunde nicht anleinen wenn ich spazieren gehe. Oder am Hundeturnier immer der Ansicht sind ihr Hund tut nichts und mich und meinen Hund in eine Stress-Situation bringen. Eine Geschichte dazu erzähle ich ihnen: Mein Hund und ich machen Agility. Am Turnier kommen viele Hunde in den Zeltlagern zusammen. In meiner Vereinsgruppe gibt es fünf Rüden und vier Hündinnen und alle sollten sich frei im eingezäunten Zeltlager bewegen können. Nun ist aber mein Hund neu dazugekommen und da er nicht verträglich mit den anderen Rüden ist, habe ich abseits mein Lager aufgeschlagen. Nun kam der Ratschlag ich soll meinem Hund einen Beißkorb draufgeben und ihn dann ins Rudel geben!! Ich habe es natürlich nicht gemacht. Das ist ein Ratschlag einer Hundehalterin die schon lange Hundesport betreibt.

Guten Tag, mit Interesse habe ich Ihre Internetpräsenz angeschaut und die Größten Irrtümer in der Hundeerziehung gelesen. Schockiert war ich darüber, was ich alles falsch mache. Ich habe einen Mischlingswelpen aus dem Tierheim. Der Hund ist jetzt 4 Monate alt und wir haben noch keine großen Probleme. In der Welpenschule waren wir bisher nur zweimal. Dort hatte ich immer ein ganz komisches Gefühl und gemerkt, das mein Hund sich dort nicht wohlfühlt. Richtig erleichtert und froh ist er gewesen, als wir den "Rückzug" angetreten sind. Ein zweiter Versuch mit einer privaten Hundegruppe im Gelände verlief auch eher bescheiden, so das ich das ganze dann abgebrochen habe und zwar aus den von Ihnen im Text auch angeführten Gründen ...es waren meist Welpen, die älter und größer waren und es ging für meine Begriffe völlig unkontrolliert ab. Ich bin nach der Lektüre von Ihnen in mich gegangen und habe einmal wirklich nachgedacht über das, was ich mit meinem Hund da betreibe. Ich lobe ihn sehr viel und auch den Futtertrieb mach ich mir zu nutzen, indem ich ihn sehr oft belohne. Den Tipp mit der Leine muss ich noch konsequenter anwenden und auch , das ich als Rudelführer immer vorneweg laufe und nicht er die Vorhut ist. Das klingeln an der Tür gleich auf die Decke bedeuten kann, wenn man es nur richtig angeht, hat mich in Begeisterung versetzt. Ich habe soviel gelesen und soviel für unsinnig gehalten und doch immer wieder gedacht, die Leute (Experten) müssen es ja wissen und sicher liege ich falsch. Den Schnauzengriff sollte ich beim einträufeln von Augentropfen anwenden... zum Schluss lag der Hund unter der Eckbank und hat meine Hand angestarrt. Das ist jetzt wieder ausgestanden, ich habe es seitdem nie wieder gemacht. Auch das Genickrütteln wurde mir empfohlen und ich hatte ein sehr schlechtes Gewissen dabei, obwohl höchstens dreimal angewendet. Ich verabscheue Gewalt. Da in meinem Mischlingswelpen ausschließlich auch große Hunderassen sind (Bernersennen, Schäferhund, Rothweiler und Boxer) ist ein stressfreies Miteinander von äußerst großer Bedeutung - finde ich. Ich würde so gern eine kompetente Hundeschule besuchen oder auch Einzelunterricht besuchen. Mein Hund ist noch klein und sicher hat er gute Chancen artgerecht von mir, wenn ich es nur richtig weiß, behandelt zu werden. Leider weiß ich nicht, wo in meiner Umgebung ich einen Hundetrainer finden kann. Ich würde so gerne wollen, das einfach jemand sich das mal ansieht, mir Tipps geben kann und mir sagen kann was ich alles falsch mache. Alles was ich bei Ihnen gelesen habe leuchtet mir ein.

Die größten Irrtümer in der Hundeeziehung



Autor Gerhard Wiesmeth

Problemhundetherapeut, Gebrauchshundeausbilder,
Kynophobiotherapeut, Sachverständiger im
Hundewesen, Hundewelten Ausbildungsleitung
Zahlreiche Wolfsstudien



Co-Autorin Stefanie Weinrich

Problemhundetherapeutin, Gebrauchshundeausbilderin,
Hundewelten Qualitätssicherung, Sachverständige im
Hundewesen, Bekannt aus SAT1 – 24 Std. Die
Reportage

**In der Hundeeziehung macht jeder was er will,
keiner was er soll, aber alle machen mit...**

Wir haben dieses Buch verfasst, weil wir ahnungslose Hundehalter darüber aufklären möchten, was an unsinnigen Tipps, Methoden und Hilfsmittel unter dem Deckmantel kompetenter Hundeeziehung vermittelt wird.

In diesem Buch berichten wir, was uns im Laufe unserer Tätigkeit als Problemhundetherapeuten alles unter gekommen ist. Sie werden uns am Ende dieses Buches zustimmen, wenn wir sagen: **Man muss die Tatsachen kennen, um sie verdrehen zu können!**

Es beleuchtet sehr kritisch u.a. Themen wie: Stationäre Ausbildung, Starkzwang in der Hundeausbildung, Leinenruck, den Einsatz von Stachel- und Stromhalsbändern, Flexible Leinen, Bestrafen allgemein, Sinn und Unsinn von Welpenspielgruppen, Dominanztheorie, Ignorieren von Fehl- und Problemverhalten und vieles mehr.

Es räumt mit althergebrachten Irrtümern in der Hundeeziehung auf und regt den Leser nicht zuletzt durch Ironie und Zynismus dazu an, über etablierte Hilfsmittel nachzudenken bzw. die Verwendung am Hund auch kritisch zu hinterfragen.